

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

HERBST

Ausgabe 3 – 2026



Sanierung der Hauptkirche St. Michaelis „Michel“

Seite 64

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung,	
Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87
	01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichs-	428 43- 3071
stelle (ÖRA), Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3072

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kunst-Tipp: Gerhard Stadlober
4	Aktuelles aus Brüssel
6	75 Jahre Deutsche UNESCO-Kommission
8	Zwei Klinik-Neubauten für Hamburg
10	Tag der Deutschen Einheit 2026
13	Impressum

wirtschaft und arbeit

11	GET H2 Nukleus: Erster erneuerbarer Wasserstoff fließt von Niedersachsen nach Nordrhein-Westfalen
12	Küstenfischerei ist Immaterielles Kulturerbe
14	Die neue Köhlbrandbrücke
16	Der perfekte Mix - Warum KI nicht den Barkeeper ersetzt
18	Vier Länder bekennen sich zur Innovationsagentur

stadtentwicklung und umwelt

20	Neue Promenade für Hamburgs Innenstadt vorgestellt
22	Senat beschließt Hamburger Wärmeplan
24	Grünes Licht für das geplante Stadtquartier in Eimsbüttel
26	Mecklenburg-Vorpommern investiert 36,8 Mio. Euro in Hochwasserschutz der Elbe
28	Renaturierung der Moore
30	Stint in der Tideelbe unter Druck
31	Der Stint
32	Alte Buchenwälder in Deutschland: seit 15 Jahren UNESCO-Weltnaturerbe
34	BZ Business Center am Michel
36	Mehr Photovoltaik auf öffentlichen Dächern
37	Kegelrobbe echte Erfolgsgeschichte des Natur- und Artenschutzes
38	Die Kegelrobbe

lifestyle

40	fit und gesund
	- durch den Hebst
	- bis ins hohe Alter
44	Dr. Clemens Neukirch
46	25 Jahre Bio-Siegel
47	LFW Ludwigsluster Fleisch- und Wurstspezialitäten
48	Tag der Regionen 2026

tourismus

49	Ausflugs-Tipp: Radurlaub im Ammerland
	- Modefriseur Heinrich Westjan, Bad Zwischenahn

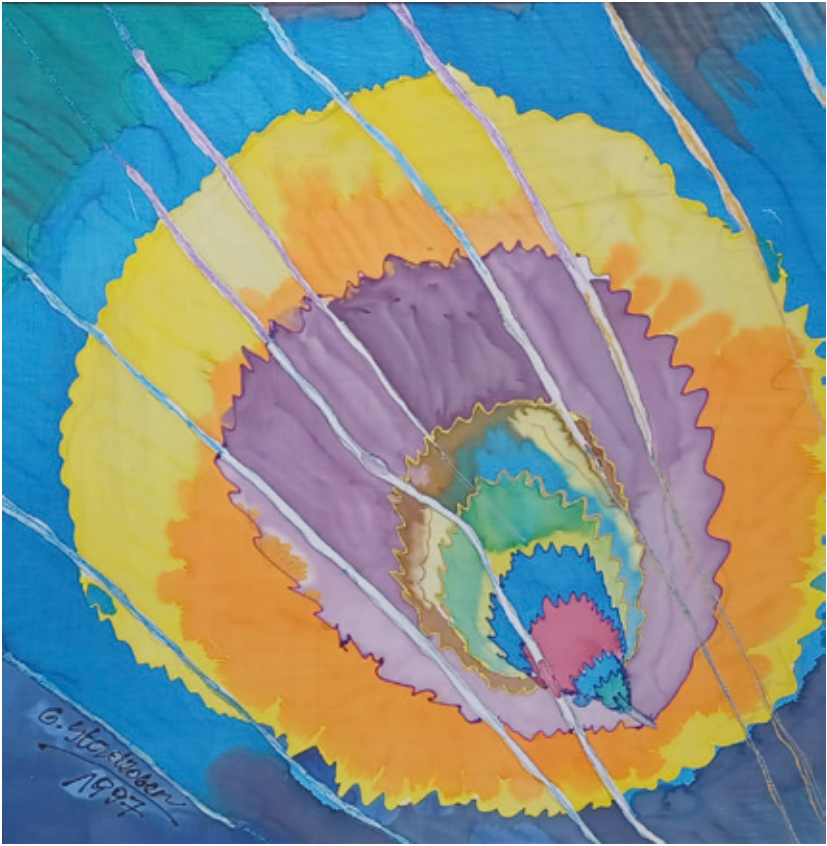
kultur

56	Zehn neue UNESCO-Welterbestätten
60	75 Jahre Goethe-Institut
63	Tag des offenen Denkmals
64	Sanierung der Hauptkirche St. Michaelis „Michel“
66	Ausstellung „Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“
67	Aktuelles der Galerie KAM

KUNST-TIPP

„KOMET“ von Gerhard Stadlober
1997/2020, Aquarell auf Seide, 100 x 100 cm

KUNST hat einen wachsenden Kauf- und Sammelwert und ist eine sichere Geldanlage



Geboren 1936 in Mariahof/Steiermark, Österreich • Lebt und arbeitet in Teufenbach-Katsch/ Steiermark, Österreich
• 1948 Kinder-Kunstförderpreis Österreich • Autodidakt • 1970 Umsiedlung nach Els Poblets/Valencia, Spanien.
Eröffnet Künstleratelier und Malschule • 1998 Umsiedlung nach Scheifflingen/Stermark, Österreich. Eröffnet Künstler-
atelier und jährliche Sommer-Malakademie • Mitglied im Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. • Nationale und
internationale Kunstpreise • Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen • Seit 1954 freischaffender Künstler

Durchsetzung der Vorschriften des KI-Gesetzes und neuer Transparenzanforderungen

Vom 2. August 2026 an wird das Büro für künstliche Intelligenz (European AI Office) der Europäischen Kommission gemeinsam mit den nationalen Behörden mit der Durchsetzung des Gesetzes über künstliche Intelligenz (KI-Gesetz) beginnen. Zum gleichen Zeitpunkt treten neue Transparenzvorschriften in Kraft, wonach bestimmte KI-Systeme die Nutzerinnen und Nutzer darüber informieren müssen, wenn sie mit einer KI interagieren und wenn Inhalte von dieser generiert oder verändert wurden.

Verpflichtende Hinweise und Kennzeichnung

Nach den neuen Vorschriften müssen Chatbots und andere interaktive KI-Systeme die Nutzerinnen und Nutzer darauf hinweisen, dass sie es mit einer KI und nicht mit einem Menschen zu tun haben. Deepfakes (Bilder, Videos oder Audiodateien, die mithilfe von KI bearbeitet oder generiert wurden) müssen gekennzeichnet werden. Von KI generierte oder veränderte Inhalte müssen zudem maschinenlesbare Markierungen tragen, damit sie leichter erkannt werden können.

Ausführliche Informationen finden Sie unter:
https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_26_1714

EU-Recht auf Reparatur jetzt anwendbar - mehr Verbraucherschutz und Nachhaltigkeit

Die EU-Mitgliedsstaaten hatten bis zum heutigen Tag (31. Juli 2026) Zeit, die Richtlinie zum Recht auf Reparatur in nationales Recht umzusetzen. Diese Richtlinie erleichtert es Verbrau-

cherinnen und Verbrauchern, defekte Produkte reparieren zu lassen, anstatt sie zu ersetzen – sogar noch nach Ablauf der Garantie. Das fördert nachhaltigen Konsum und hilft außerdem, Geld zu sparen, Abfall zu reduzieren, die Lebensdauer der Produkte zu verlängern und Treibhausgas-Emissionen zu senken.

Henna Virkkunen, Exekutiv-Vizepräsidentin für technologische Souveränität, Sicherheit und Demokratie, sagte: „Europa darf kein Kontinent werden, der Technologie wegwirft. Die Zukunft ist intelligent, reparierbar und kreislaufwirtschaftlich. Indem wir Reparaturen erleichtern, fördern wir Innovation, stärken die europäische Industrie und verringern unsere Abhängigkeit von importierten Rohstoffen.“

Ausführliche Informationen finden Sie unter:
<https://germany.representation.ec.europa.eu/nachrichten-und-veranstaltungen/pressemitteilungen/>

Verbraucher- und Umweltschutz: neue Verpackungsvorschriften in der EU

Vom 12.8.2026 an, gelten in der gesamten Europäischen Union neue Vorschriften im Rahmen der Verpackungs- und Verpackungsabfallverordnung (PPWR). Dazu gehören strenge Grenzwerte für sogenannte "Ewigkeitschemikalien" (PFAS) in Verpackungen, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen. Das schützt Verbraucherinnen und Verbraucher sowie die Umwelt noch besser.

Weitere PPWR-Vorschriften treten schrittweise in Kraft, die wichtigsten müssen ab 2030 angewendet werden. Dazu

gehören Vorschriften zur Recyclingfähigkeit und sehr kleinen Einweg-Kunststoffverpackungen in Hotels und Restaurants. So haben die Beteiligten ausreichend Zeit, sich darauf einzustellen.

Investition in Europas Zukunft

Die EU-Kommissarin für Umwelt, Wasserresilienz und eine wettbewerbsfähige Kreislaufwirtschaft, Jessika Roswall, sprach von einer Investition in die Zukunft Europas. "Die Verordnung wird dazu beitragen, Abfall zu reduzieren, Recycling zu steigern, Verpackungen mit Lebensmittelkontakt durch die Begrenzung schädlicher Stoffe wie PFAS für Verbraucher sicherer zu machen und unsere Abhängigkeit von Primärrohstoffen zu verringern. Das sind wesentliche Schritte hin zu einer echten Kreislaufwirtschaft."

Grenzwerte, Definitionen und Kennzeichnungspflichten

Mit dem 12. August 2026 gelten folgende Elemente der PPWR:

- Strengere PFAS-Grenzwerte für Lebensmittelverpackungen;
- EU-weit harmonisierte Definitionen, beispielsweise für Hersteller und Produzenten;
- Kennzeichnungen und Angaben auf bestimmten Verpackungen.

Herstellerverantwortung (EPR) – Verpflichtung zur Benennung eines Bevollmächtigten soll ausgesetzt werden

Im Rahmen der bisherigen Verpackungs- und Verpackungsabfallrichtlinie mussten die Mitgliedstaaten bereits Systeme der erweiterten Herstellerverantwortung (EPR) für Verpackungen einrichten, die in ihrem Hoheitsgebiet in Verkehr gebracht werden. Viele Mitgliedstaaten haben bereits von Herstellern

aus anderen Mitgliedstaaten verlangt, im Rahmen ihrer nationalen EPR-Systeme einen Bevollmächtigten zu benennen.

Das Europäische Parlament und der Rat der EU haben beschlossen, dass die Verpflichtung zur Benennung eines Bevollmächtigten für den Handel innerhalb der EU in der Verpackungs- und Verpackungsabfallverordnung verankert wird. Die EU-Kommission hat das Europäische Parlament und die Mitgliedstaaten gebeten, diese Verpflichtung auszusetzen.

Die EU-Kommission will, dass große und kleine Unternehmen einfach und reibungslos ihre Produkte europaweit verkaufen können. Die EU-Kommission hat ihren Gesetzesentwurf im Dezember 2025 vorgelegt. Das Europäische Parlament und der Rat müssen noch zustimmen. Die EU-Kommission hat das Europäische Parlament und den Rat wiederholt aufgefordert, den Vorschlag so schnell wie möglich anzunehmen, und ist bereit, ihn mit hoher Priorität zu voranzutreiben.

Ausführliche Informationen finden Sie unter:
<https://germany.representation.ec.europa.eu/nachrichten-und-veranstaltungen/pressemitteilungen>

Quelle: Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland

Mitgliederversammlung bekräftigt Verantwortung für Frieden und internationale Zusammenarbeit

Brücken bauen, wo Gräben tiefer werden: Unter dieses Leitmotiv stellt die Mitgliederversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission ihre am 3. Juni verabschiedete Berliner Erklärung zum 75-jährigen Bestehen. Sie knüpft an den UNESCO-Beitritt Deutschlands im Jahr 1951 und den damit verbundenen Anspruch an, Vertrauen zu schaffen, Verständigung zu ermöglichen und Verantwortung in der Weltgemeinschaft zu übernehmen. Angesichts wachsender geopolitischer Spannungen gewinnt der UNESCO-Auftrag, zur Wahrung von Frieden und Sicherheit beizutragen, neue Dringlichkeit. Genau hier setzt die Deutsche UNESCO-Kommission weiterhin mit Nachdruck an: Sie stärkt die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation.

Der vollständige Text der Berliner Erklärung kann hier abgerufen werden:

https://www.unesco.de/assets/dokumente/Deutsche_UNESCO-Kommission/07_Resolutionen/Berliner-Erklärung_86-MV.pdf

Maria Böhmer, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission, erklärt: „Frieden wächst aus Begegnung und gemeinsamer Verantwortung. Wo Gräben tiefer werden, braucht es Menschen und Institutionen, die Brücken bauen – zwischen Ländern, Gesellschaften und Perspektiven. Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation sind dabei keine weichen Themen. Sie sind Grundlagen für Frieden, Freiheit und Sicherheit. 75 Jahre Deutsche UNESCO-Kommission sind ein Auftrag, die Werte der UNESCO gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern in Deutschland und weltweit neu zur Wirkung zu bringen.“

Die Mitgliederversammlung hat auch das Präsidium, den Vorstand und die Mitglieder der Deutschen UNESCO-Kommission gewählt. Maria Böhmer, die seit 2018 Präsidentin der Kommission ist, wurde in ihrem Amt bestätigt. Zur neuen Vizepräsidentin gewählt wurde Cemile Giousouf, Abteilungsleiterin



Förderungen und Qualifizierung in der Bundeszentrale für politische Bildung. Wiedergewählt wurde der langjährige Vizepräsident Christoph Wulf.

Hartwig Lüdtke, der seit 2014 Vizepräsident war, hatte sich nicht erneut zur Wahl gestellt. Die Mitgliederversammlung dankte ihm für sein beständiges, vielfältiges und erfolgreiches Engagement. Er bleibt der Kommission als persönlich gewähltes Mitglied weiter verbunden.



Neu in den Vorstand gewählt wurde Harald Meller, Direktor des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Durch die Wahl bestätigt wurden die Vorstandsmitglieder Ulla Burchardt, Markus Hilgert und Anette Pieper. Dem Vorstand gehören neben dem Präsidium und den Vorsitzenden der Fachausschüsse vier Mitglieder und je drei Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung sowie der Kultusministerkonferenz an.

HINTERGRUND

Die Deutsche UNESCO-Kommission ist Deutschlands multilaterale Mittlerorganisation für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Sie ist die Schnittstelle zwischen Regierung, Zivilgesellschaft und der UNESCO. Sie stellt sicher, dass UNESCO-Völkerrecht und UNESCO-Programme hierzulande bestmögliche Wirkung entfalten, und trägt dazu bei, dass die Interessen der Bundesrepublik erfolgreich in der UNESCO eingebracht werden.

Die Deutsche UNESCO-Kommission wird institutionell gefördert vom Auswärtigen Amt und wirkt an der Ausgestaltung der deutschen UNESCO-Mitgliedschaft mit. Leitbild für die Arbeit der UNESCO und ihrer Nationalkommissionen ist die Globale Nachhaltigkeitsagenda 2030 der Vereinten Nationen. Mit ihren Programmen tragen sowohl UNESCO als auch die Deutsche UNESCO-Kommission zur Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele bei.

Die Deutsche UNESCO-Kommission

... **berät** den Bund, Länder und Kommunen und trägt so dazu bei, dass UNESCO-Werte und -Ziele in konkrete politische Handlungsleitlinien übersetzt werden. Dabei tritt sie in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation für Teilhabe und Chancengerechtigkeit, Qualität, Offenheit, Vielfalt und für die Ausrichtung auf Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung ein. Unterstützt wird sie dabei von verschiedenen Gremien und fachlichen Netzwerken.

... **vernetzt** die Mitglieder der UNESCO-Familie in Deutschland: Über 50 Welterbestätten, rund 300 Projektschulen sowie eine Vielzahl von Biosphärenreservaten, Geoparks, Lehrstühlen, Creative und Learning Cities zählen ebenso dazu wie die Trägergruppen des Immateriellen Kulturerbes, die Einträge im Memory of the World-Register und die vielen Initiativen, die Bildung für nachhaltige Entwicklung möglich machen. Sie stärkt zugleich die globale Zusammenarbeit der Nationalkommissionen.

... **vermittelt** das Friedensziel der UNESCO, die Vielfalt ihrer Themen und Aktivitäten in Deutschland und bezieht in gesellschaftlichen Debatten Position. Sie fördert die Weltoffenheit von jungen Menschen unter anderem über ihren Freiwilligendienst kulturweit.

ORGANISATION

Als *eingetragener Verein* gehören der Deutschen UNESCO-Kommission bis zu 114 Mitglieder aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Zivilgesellschaft an, darunter *Beauftragte der Bundesregierung und der Kultus- und Wissenschaftsministerien der Länder sowie von der Mitgliederversammlung gewählte Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen und ad personam gewählte Expertinnen und Experten*. Sie *treten einmal im Jahr zusammen und wählen Präsidium und Vorstand*. Ihre *Präsidentin ist seit 2018 Prof. Dr. Maria Böhmer*. Die *Geschäftsstelle hat ihren Sitz in Bonn*. Die Deutsche UNESCO-Kommission wird von verschiedenen Ausschüssen beraten.

Quelle / © Logo + Bilder: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
www.unesco.de/impressum

Zwei Klinik-Neubauten für Hamburg

Die BG Kliniken und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) wollen ihre Kooperation in Hamburg intensivieren. Dafür haben heute Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Gesundheitssenatorin Melanie Schlotzhauer, Bezirksamtsleiterin Bergedorf Cornelia Schmidt-Hoffmann sowie Reinhard Nieper und Prof. Dr. Christian Gerloff als Verantwortliche der BG Kliniken und des UKE in Anwesenheit von Wissenschaftssenatorin Maryam Blumenthal Letters of Intent (Lols) unterschrieben.

Mit den Lols bekräftigen die beteiligten Partner ihren gemeinsamen Willen, die geplante Zusammenarbeit und die beiden Neubauvorhaben weiterzuverfolgen. Die Vereinbarungen schaffen die Grundlage für die nun folgende vertiefte Planung der medizinischen, organisatorischen und baulichen Konzepte. Gleichzeitig dokumentieren sie das gemeinsame Ziel, die Versorgung Schwer- und Schwerstverletzter zu stärken, den Gesundheitsstandort Bergedorf weiterzuentwickeln und die Gesundheitsversorgung in Hamburg langfristig zukunftsfest aufzustellen.

Geplant ist ein Neubau des BG Klinikums Hamburg (BGKH) auf dem UKE-Campus zur Behandlung von Schwerstverletzten. Dieser soll mit einem ebenso geplanten Erweiterungsbau des UKE verschränkt werden. Gleichzeitig wird das BGKH wie geplant einen Neubau am heutigen Standort in Bergedorf errichten. Dort sollen insbesondere die Versorgung von Menschen mit Rückenmarksverletzungen, die fachübergreifende Frührehabilitation sowie ein qualifiziertes Notfallbehandlungsangebot und umfassende Ambulanzstrukturen weiterentwickelt werden. Die BG Kliniken planen im Rahmen dieses Projektes an beiden Standorten in Hamburg insgesamt über 1,2 Mrd.



Euro aus Mitteln der Sozialversicherung finanziert durch die Deutschen Arbeitgeber (gesetzliche Unfallversicherung) zu investieren.

Mit dem Vorhaben wird zugleich die Gesundheitsversorgung im Hamburger Osten gestärkt. Ergänzend verfolgt das UKE das Ziel, seine ambulanten Angebote dort perspektivisch auszubauen. Zusammen mit den Weiterentwicklungen umliegender Krankenhäuser entstehen so zusätzliche Versorgungsangebote für die wachsende Bevölkerung der Region. Dazu gehört unter anderem der Ausbau der Zentralen Notaufnahme am Agaplesion Bethesda Krankenhaus Bergedorf.

Neubau für Schwerstverletztenversorgung auf UKE-Campus

Die BG Kliniken planen auf dem Gelände des UKE eine durch die gesetzliche Unfallversicherung finanzierte eigene Klinik mit gut 350 Betten zu bauen, in der insbesondere traumatische Patientinnen und Patienten durch das BGKH versorgt werden. Im geplanten Neubau werden vor allem die Akut- und Notfallversorgung, Unfallchirurgie und Orthopädie, rekonstruktive und plastische Chirurgie mit Handchirurgie und Schwerstbrandverletztenzentrum untergebracht. Ergänzt wird dieses Versorgungsangebot des BGKH um integrierte Rehabilitationsangebote.

Schon jetzt arbeiten das UKE und das BG Klinikum Hamburg

erfolgreich in der Traumaversorgung von Unfallopfern zusammen. Mit einem Neubau auf dem UKE-Campus in Verbindung mit der Umsetzung der Phase 2 des Zukunftsplans 2050 des UKE könnten die schwerstverletzten Patientinnen und Patienten durch das BGKH künftig direkt auf dem UKE-Campus und in enger Kooperation mit den Spezialistinnen und Spezialisten aller Fachbereiche des UKE versorgt werden.

Zudem sollen Forschung und Lehre im Bereich Unfallchirurgie, Traumatologie sowie muskuloskelettale Medizin gemeinsam weiter ausgebaut werden. Hierzu gehört insbesondere die Stärkung der Facharztweiterbildung sowie die Ausbildung des pflegerischen und therapeutischen Personals, die klinische Forschung und Entwicklung von Medikamenten und Medizinprodukten sowie die generelle Zusammenarbeit in Forschungsk Kooperationen.

Neubau in Bergedorf kombiniert wohnortnahe Versorgung und Querschnittgelähmten-Zentrum

Am Standort Bergedorf wird ein Klinikneubau entstehen, mit der Konzentration auf eine Reha-nahe stationäre Versorgung und Notfallbehandlungsangebote sowie einer starken ambulanten Versorgung. Zur Sicherstellung der Notfallversorgung wird das Luftrettungszentrum sowie die Rettungswache am Standort bleiben.

Im stationären Bereich wird das BGKH am Standort Bergedorf seine Spitzenstellung als Querschnittgelähmten-Zentrum, in der fachübergreifenden Frührehabilitation und der integrierten Rehabilitation weiter ausbauen. Es werden moderne Infrastrukturen und Arbeitsbedingungen geschaffen, so dass sämtliche spezialisierte Rehavverfahren für die gesetzlich Unfallversicherten, aber auch Leistungen im Bereich der

Berufskrankheiten und der Individualprävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen sowie im Bereich der Berufsdermatologie ausgebaut und weiterentwickelt werden können.

Im ambulanten Bereich soll in Bergedorf unter anderem ein Medizinisches Versorgungszentrum mit integrierter Notfallambulanz sowie einem ambulanten OP-Zentrum ergänzt werden. Auch ist ein ambulantes kindertraumatologisches Versorgungsangebot sowie ein Sportmedizinisches Zentrum vorgesehen.

UKE und BG Klinikum Hamburg

Das UKE und das BGKH gehören zu den wichtigsten medizinischen Einrichtungen in Norddeutschland. Beide Häuser zeichnen sich durch ihre herausragende medizinische Expertise aus. Als universitäres Spitzenzentrum für Forschung, Lehre und Krankenversorgung nimmt das UKE national wie international eine bedeutende Rolle ein. Das BGKH verfügt über eine jahrzehntelange Tradition als hochspezialisierte Unfallklinik mit herausragenden Kompetenzen in der Versorgung Schwer- und Schwerstverletzter.

Baulich veraltete Strukturen, wachsende gesetzliche Anforderungen, zunehmende Spezialisierung, der demographische Wandel sowie die Notwendigkeit zukunftsfähiger interdisziplinärer Behandlungskonzepte machen eine enge Kooperation der beiden Häuser sinnvoll und vorteilhaft – für eine bestmögliche Versorgung aller Hamburgerinnen und Hamburger sowie Patientinnen und Patienten aus der Metropolregion.

Quelle: Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
© Bild: BG Kliniken – Klinikverbund der gesetzlichen Unfallversicherung gGmbH / Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung



Im November 2025 hat Bremen die Bundesratspräsidentschaft übernommen und ist damit Ausrichter der zentralen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit, welche vom 2. bis 4. Oktober 2026 in Bremen stattfinden. Die Bundesratspräsidentschaft und der Tag der Deutschen Einheit stehen unter dem Motto „Viele Stärken – Ein Land“. An allen drei Veranstaltungstagen findet ein Bürgerfest im Bremer Stadtzentrum statt. Neben einem bunten Familien- und Bühnenprogramm präsentieren sich hier unter anderem die Verfassungsorgane, zivilgesellschaftliche Organisationen, Länder und weitere Akteure. Die Präsentationsflächen erstrecken sich von der Innenstadt über den Osterdeich bis hin zum Weserstadion.

Die Bundesregierung präsentiert sich am Weserstadion auf einem Parkplatz am Stadion. Hier wird auch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) vor Ort sein.

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN, UNSEREN STAND ZU BESUCHEN. ES ERWARTEN SIE VERSCHIEDENE MIT-MACH-AKTIONEN FÜR JUNG UND ALT.

Der Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober ist der wichtigste Nationalfeiertag Deutschlands und erinnert an die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten im Jahr 1990. Dieser historische Moment beendete 45 Jahre der Teilung und markierte den Beginn eines neuen Kapitels in der deutschen Geschichte. In diesem umfassenden Ratgeber erfahren Sie alles Wissenswerte über die Geschichte, Bedeutung und aktuellen Feierlichkeiten dieses besonderen Tages.

PRÄSENTATIONSZEITEN

Freitag, 02.10.2026

16:00 Uhr bis 20:00 Uhr - Präsentationszeiten für Aussteller
16:00 Uhr bis 24:00 Uhr - Öffnungs- und Spielzeiten der Gesamtveranstaltung

Samstag, 03.10.2026

10:00 Uhr bis 20:00 Uhr - Präsentationszeiten für Aussteller
10:00 Uhr bis 24:00 Uhr - Öffnungs- und Spielzeiten der Gesamtveranstaltung

Sonntag, 04.10.2026

10:00 Uhr bis 20:00 Uhr - Präsentationszeiten für Aussteller
10:00 Uhr bis 24:00 Uhr - Öffnungs- und Spielzeiten der Gesamtveranstaltung

Weiterführende Informationen:
www.tag-der-deutschen-einheit.de

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie /
© Bild: Senatskanzlei Bremen

GET H2 Nukleus:

Erster erneuerbarer Wasserstoff fließt von Niedersachsen nach Nordrhein-Westfalen

Meilenstein für den Wasserstoffhochlauf in Deutschland: Im Projekt GET H2 Nukleus ist heute erstmals erneuerbarer Wasserstoff aus Lingen (Niedersachsen) über eine Wasserstoffleitung bis zum Chemiepark Marl in Nordrhein-Westfalen transportiert worden. Damit wird eine der ersten durchgängigen Wasserstoff-Wertschöpfungsketten Deutschlands praktisch erlebbar – von der Erzeugung über den Transport bis zur industriellen Nutzung.

Niedersachsens Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne begrüßt die Entwicklung: „Heute zeigt sich: Wasserstoff ist nicht nur ein Konzept auf dem Papier, sondern erreicht Schritt für Schritt die industrielle Realität. Der erste Transport von erneuerbarem Wasserstoff aus Lingen nach Marl ist ein wichtiger Meilenstein für den Wasserstoffhochlauf in Niedersachsen und Deutschland. Genau diesen Hochlauf brauchen wir, um unsere Industrie klimaneutral aufzustellen, Versorgungssicherheit zu stärken und Wertschöpfung langfristig in Deutschland zu sichern.“

Im Rahmen der laufenden Inbetriebnahme der Elektrolyseanlagen von RWE in Lingen werden derzeit erste Mengen erneuerbaren Wasserstoffs erzeugt. Der Wasserstoff wird über ein rund 120 Kilometer langes Leitungsnetz der Fernleitungsnetzbetreiber Nowega und OGE sowie der Evonik-Tochter SYNEQT zum Chemiepark Marl transportiert und dort industriell genutzt. Teile des Projekts werden durch den Bund sowie die Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen im Rahmen des europäischen Förderprogramms IPCEI Hy2Infra unterstützt.

Minister Tonne: „Niedersachsen hat früh die richtigen Weichen gestellt. Mit unseren leistungsfähigen Energiestandorten, dem

hohen Ausbau erneuerbarer Energien, einer starken Industrie sowie umfangreichen Speicher- und Infrastrukturpotenzialen verfügen wir über hervorragende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wasserstoffwirtschaft. Dass erneuerbarer Wasserstoff nun aus Niedersachsen über eine Leitungsinfrastruktur zu industriellen Verbrauchern transportiert wird, zeigt: Unsere Strategie geht auf.“

GET H2 Nukleus steht beispielhaft für den Aufbau einer integrierten Wasserstoff-Wertschöpfungskette – von der Erzeugung über den Transport bis zur industriellen Nutzung. Dabei werden bestehende Gasinfrastrukturen schrittweise für den Wasserstofftransport umgestellt und zu einer überregionalen Infrastruktur weiterentwickelt. „Wasserstoff ist ein zentraler Baustein für die Transformation energieintensiver Industrien. Projekte wie GET H2 Nukleus zeigen, dass Klimaschutz und industrielle Wettbewerbsfähigkeit zusammen gedacht werden können. Sie machen deutlich, wie die Transformation gelingt, wenn Unternehmen, Netzbetreiber und Staat gemeinsam Verantwortung übernehmen und konsequent handeln“, so Tonne.

HINTERGRUND: GET H2 Nukleus ist Teil der Initiative GET H2, in der Unternehmen, Institutionen, Verbände und Kommunen gemeinsam den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft in Deutschland vorantreiben. Ziel ist der Aufbau einer durchgängigen Wasserstoff-Wertschöpfungskette – von der Erzeugung über Transport und Speicherung bis hin zur Nutzung in Industrie und Energiewirtschaft.

Quelle: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Bauen, Hannover



Küstenfischerei ist Immaterielles Kulturerbe UNESCO-Kommission überreicht Urkunden für Neuaufnahme

Kulturministerin Bettina Martin hat fünf Trägergruppen zur Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes gratuliert. Auf einer Festveranstaltung in Schwerin haben die fünf Gruppen die jeweiligen Urkunden der Deutschen UNESCO-Kommission in Empfang genommen. Damit sind die Traditionelle Kleine Küstenfischerei an der Ostseeküste und in den Boddengewässern Mecklenburg-Vorpommerns, die Bolzplatzkultur, das Herrenscheiderhandwerk, die Schaustellerkultur auf Volksfesten in Deutschland und die Martinstradition im Rheinland jetzt offiziell Immaterielles Kulturerbe.

„Die Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes ist eine große Wertschätzung und Würdigung für einzelne Kulturbereiche“, sagte Kulturministerin Bettina Martin bei der Festveranstaltung. „Die ausgezeichneten Initiativen stehen für lebendige Tradition und Heimat im besten Sinne. Immaterielles Kulturerbe sind Kenntnisse und Fähigkeiten, die Menschen in ihrer Heimat über Generationen hinweg lernen. Dazu gehören Bräuche ebenso wie Tänze, Feste, Musik, Handwerkskunst oder Geschichten. Diese

Heimat wird mit der Aufnahme in das Verzeichnis bewahrt. Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen UNESCO-Kommission und allen, die sich für die Bewahrung des kulturellen Erbes engagieren. Mein besonderer Dank geht an den Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern, der sich für das Immaterielle Kulturerbe im Land unermüdlich einsetzt.“

Martin verwies in diesem Zusammenhang auch auf das Konzept der Landesregierung, das die Sichtbarkeit und Förderung des Immateriellen Kulturerbes in Mecklenburg-Vorpommern verbessern soll. Es ist vor wenigen Wochen im Kulturministerium erstellt und im Kabinett beschlossen worden. Es folgte im Juni 2026 der Beschluss des Landtags

Ziel ist es, dass in Mecklenburg-Vorpommern ein eigenes Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes entsteht. Dieses Verzeichnis dient dazu, noch mehr als bislang auf die immateriellen Kulturschätze in Mecklenburg-Vorpommern hinzuweisen und sie damit sichtbarer und zugänglicher zu machen.



Ministerin Martin mit den Initiatoren der Traditionellen Kleinen Küstenfischerei an der Ostseeküste und in den Boddengewässern Mecklenburg-Vorpommerns

In Mecklenburg-Vorpommern gehören mit der jetzt aufgenommenen kleinen traditionellen Küstenfischerei insgesamt 13 Traditionen zum Immateriellen Kulturerbe. So das Niederdeutsche Theater, das Barther Kinderfest, der Brauch des Martensmanns, das Tonnenabschlagen auf Fischland und Darß, das Malchower Volksfest, die Gestaltung und traditionell handwerkliche Fertigung der Vorpommerschen Fischerteppiche, das Segeln und Bewahren der Zeesboote in der Vorpommerschen Boddenlandschaft, die traditionelle kunsthandwerkliche Herstellung der Darßer Türen, das Köhlerhandwerk und die Teerschwelerei, die Vielfalt des Sagen Erzählens, das Spiel auf der diatonischen Handharmonika sowie das Handwerk der Reetdachdeckerei.

„Für Mecklenburg-Vorpommern freut es mich natürlich besonders, dass die Deutsche UNESCO-Kommission ganz offiziell die Kleine Küstenfischerei an der Ostsee und auf dem Bodden zum Immateriellen Kulturerbe erklärt hat.“, sagte Martin. „Fischerei und Fischwirtschaft haben zusammen mit den anderen maritimen Wirtschaftszweigen für Mecklenburg-Vorpommern und das Selbstverständnis seiner Bewohnerinnen und Bewohner eine besondere Bedeutung. Diese Tradition gilt es zu bewahren, zu schützen und für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen.“

Quelle / © Bild: WKM | Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Vereins- & Verwaltungssitz:
Ernst-Mantius-Straße 9
21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich)
innerhalb der Metropolregion Hamburg
u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie
KAM, Einzelhandel, Industrie- und
Wirtschaftsunternehmen, Kammern und
Verbände, Behörden, Diplomatische
Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und
Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen
Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Die neue Köhlbrandbrücke

Eine Jury mit ausgewiesenen Experten und Beteiligung der Bürger-schaftsfraktionen hat den Siegerentwurf für die neue Köhlbrandbrücke einstimmig ausgewählt. Die Vorbereitung eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte im Hamburger Hafen verläuft planmäßig.

In einem mehrstufigen Wettbewerb konnte die Arbeitsgemein-schaft aus sbp, Grassl und WTM Engineers sowie gmp und PPL das 21-köpfige Gremium überzeugen. Insgesamt hatten sieben Bieter-gemeinschaften ihre Konzepte eingereicht.

Der Siegerentwurf knüpft an die charakteristische Bestandsform mit zwei Pylonen und Schrägseilen an und führt sie in zeitgemäßer Form weiter. Zugleich setzt der Entwurf technisch neue Maßstäbe, etwa durch einen gezielt reduzierten und effizienteren Einsatz CO₂-intensiver Materialien wie Stahl. Der ausgewählte Entwurf ist Grundlage für die bereits laufende Planung, die dank des besonderen und beschleunigten Wettbewerbsverfahrens schon im Gange ist.

Die weiterhin beschleunigte Realisierung des Projekts hat für den

Senat eine zentrale Bedeutung. Die Freie und Hansestadt Hamburg, die Hamburg Port Authority (HPA) und die mit der Realisierung beauftragte ReGe Hamburg arbeiten hierzu eng zusammen. Weitere Beschleunigungspotenziale sollen im Verlauf der an-stehenden Planungsschritte identifiziert und umgesetzt werden. Ziel ist die Verkehrsfreigabe der neuen Köhlbrandbrücke bis Ende der 2030er-Jahre. Das Projekt verläuft planmäßig. Meilensteine und Kostenschätzungen ergeben sich aus Drucksache 22/14809.

Eine Ausstellung im Hamburger Rathaus zeigt ab sofort Visuali-sierungen des Siegerentwurfs und weiterer eingereichter Konzepte. Sie führt Hintergründe der eingereichten Wettbewerbsbeiträge aus und verdeutlicht die Bedeutung des Projekts für den Hafen und die Stadt. Die Ausstellung ist in den kommenden Tagen in der Rathaus-diele zu sehen.

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Inno-vation, Freie und Hansestadt Hamburg: „Der Ersatzneubau der Köhlbrandbrücke hat eine herausragende Bedeutung für unsere

Stadt und für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Wir treiben dieses Schlüsselprojekt konsequent voran. Mit der Auswahl des Siegerentwurfs wissen die Hamburgerinnen und Hamburger nun, wie das neue Bauwerk aussehen wird.“

Franz-Josef Höing, Oberbaudirektor, Freie und Hansestadt Hamburg: „Der Entwurf überzeugt durch seine klare und elegante Form und eine konsequent durchdachte Konstruktion. Er nimmt die ikonische Gestalt der bestehenden Brücke auf und entwickelt sie sensibel weiter. So entsteht ein Bauwerk, das sich gleichermaßen funktional wie städtebaulich überzeugend in das Hafenbild einfügt. Die neue Köhlbrandbrücke wird wieder ein Hamburger Wahrzeichen werden!“

Maren Wolff, Projektleiterin, Ingenieurbüro Grassl: „Unser Ziel war es, eine Brücke zu entwerfen, die technische Effizienz, Nach-haltigkeit und gestalterische Qualität in Einklang bringt. Der Entwurf zeigt, wie sich innovative Ingenieurlösungen und eine klare architektonische Haltung zu einem zukunftsfähigen Gesamt-

konzept verbinden lassen.“

Jens Meier, Geschäftsführer, Hamburg Port Authority (HPA): „Die neue Köhlbrandbrücke ist für die Wettbewerbsfähigkeit des Hafens von zentraler Bedeutung. Wir treiben die Planungen gemeinsam mit unseren Partnern zielstrebig weiter voran.“

Die neue Köhlbrandbrücke nach dem Entwurf der Planungsgemeinschaft aus GRASSL, sbp und WTM Engineers wird technisches Meisterwerk und städtebauliches Symbol zugleich sein. Sie prägt das Bild von Hafen und Stadt, verbindet Tradition und Fortschritt und zeigt, dass Infrastruktur auch Identität stiften kann. Ein Bauwerk, das die Zukunft des Hamburger Hafens trägt – im wahrsten Sinne des Wortes.

Die neue Köhlbrandbrücke - ein ikonisches Bauwerk, das den Hafen in die Zukunft führt - prägend für unsere Stadt, entscheidend für unsere Wirtschaft.

Weitere Informationen zur neuen Köhlbrandbrücke:
<https://www.hamburg.de/verkehr/neue-koehlbrandbruecke>

Quelle: Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation

© Visualisierung: GRASSL, sbp, WTM, gmp, PPL

Renderings Gärtner + Christ



Der perfekte Mix

Warum KI nicht den Barkeeper ersetzt.

Erstellt mit Unterstützung von KI

In der Hamburger Werbewelt gehört der Wandel zum guten Ton wie das Horn eines einlaufenden Containerschiffs. Bei Media Cocktail wissen wir: Ein guter Drink braucht die richtigen Zutaten in der perfekten Dosierung. Seit einiger Zeit hat ein neuer, hochprozentiger „Spirit“ die Bar betreten: die Künstliche Intelligenz.

Doch bevor Sie befürchten, dass Ihre nächste Webseite von einem seelenlosen Algorithmus „zusammengerührt“ wird – keine Sorge. Wir erklären Ihnen, wie wir KI nutzen, um für Sie noch besser zu werden, und warum der Faktor Mensch in unserer Agentur nach wie vor die wichtigste Zutat bleibt.

Effizienz als Turbo für Web & Content

Früher war die Erstellung einer Webseite oder einer umfangreichen Content-Kampagne oft ein Marathon. Heute nutzen wir

intelligente Assistenzsysteme als unterstützenden Booster.

- **Webseitenerstellung:** KI hilft uns beim „Heavy Lifting“. Ob es um die Generierung vom Userflow, die Optimierung von CTA (click-to-action) oder die Erstellung von animierten Layouts geht – was früher Tage dauerte, geschieht heute oft in Stunden. Das gibt uns mehr Zeit für das, was wirklich zählt: Ihre individuelle User Experience und ein Design, das nicht nach „Stange“ aussieht.
- **Inhaltserstellung:** Brauchen Sie 50 SEO-optimierte Produkttexte oder frische Ideen für einen Social-Media-Redaktionsplan? KI liefert uns die Basis, recherchiert Fakten in Sekunden und hilft dabei, Schreibblockaden zu sprengen. Wir nutzen diese Technologie als kreativen Sparringspartner, um Content schneller und skalierbarer zu machen.

Georg Stroh, Geschäftsführer der Media Cocktail GmbH
© Foto: Regina Behm

Was macht das mit dem Preis?

Ja, KI macht viele Prozesse effizienter. Das bedeutet für Sie: Mehr Output in kürzerer Zeit. Repetitive Aufgaben werden günstiger, da der zeitliche Aufwand sinkt. Doch Vorsicht vor dem Trugschluss, dass Qualität nun zum Nulltarif kommt. Während die „Produktion“ schneller wird, steigt der Wert der strategischen Beratung und Kuratierung. Wir berechnen Ihnen nicht mehr das bloße Tippen von Wörtern, sondern die Expertise, die richtigen Hebel in Bewegung zu setzen, damit Ihre Marke im digitalen oder analogen Rauschen nicht untergeht.

Warum wir (noch) nicht arbeitslos sind

KI ist ein faszinierendes Werkzeug – aber sie hat kein Herz, keinen Humor und vor allem keinen Sinn für die hanseatische Nuance.

„Eine KI kann zwar berechnen, was den Leuten gefallen könnte, aber sie fühlt nicht, ob eine Kampagne wirklich Gänsehaut erzeugt.“

KI halluziniert gelegentlich, übersieht kulturelle Kontexte und neigt zu einem „Einheitsbrei“, wenn man sie nicht präzise steuert. Hier kommen wir ins Spiel. Wir sind die Kuratoren, die Qualitätskontrolleure und die Strategen. Wir nutzen die Technologie, um die Routine zu erledigen, damit wir uns voll und

ganz auf die kreative Exzellenz konzentrieren können, die eine Maschine niemals kopieren kann.

Fazit: Wir bei der Media Cocktail GmbH servieren wir Ihnen keine algorithmische Massenware. Wir nutzen die modernsten Tools, um Ihnen ein Ergebnis zu liefern, das präziser, schneller und wirksamer ist – gemixt mit dem menschlichen Verstand, der Ihre Marke und Ihr Unternehmen versteht.

PS.: der Beitrag wurde aus Zeitgründen ebenfalls zu 85% von KI geschrieben und von uns lediglich verfeinert. So auch das Bild: Mit KI generiert und mit mehreren detaillierteren Prompts auf Stimmung getrimmt. Zeitaufwand insgesamt: 64 Minuten.

PPS./Hintergrundwissen: Angabe von Copyright bei KI-Bildern Pflicht? Aktuell hat sich der Nebel um den EU AI Act und die Rechtsprechung etwas gelichtet. Um die Leser des MichelBlick nicht zu täuschen (Stichwort: Deepfakes oder künstliche Realitäten), sollte ein Hinweis direkt am Bild stehen.

Mehr zum Unternehmen online:

www.instagram.com/media.cocktail

www.media-cocktail.de



Vier Länder bekennen sich zur Innovationsagentur

Absichtserklärung ebnet Weg für neue länderübergreifende Agentur

Im Rahmen der diesjährigen Ludwigsluster Gespräche haben die Regierungsvertretungen der vier Trägerländer der Metropolregion Hamburg – Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern – in einem „Letter of Intent“ ihre Absicht erklärt, eine gemeinsame Innovationsagentur zu gründen. Dies wäre die erste Einrichtung, die Innovationen gezielt länderübergreifend unterstützt - ein Alleinstellungsmerkmal, das sie von bestehenden Strukturen abhebt.



Dazu äußerten sich die vier Regierungsvertretungen im frisch renovierten Goldenen Saal des Schlosses Ludwigslust wie folgt:

Manuela Schwesig, Ministerpräsidentin des Landes Mecklenburg-Vorpommern: „In der Metropolregion Hamburg arbeiten Länder und Kommunen, Wirtschaftsverbände, Kammern und Gewerkschaften eng zusammen. Heute gehen wir gemeinsam den nächsten Schritt. Wir stellen die Weichen für die Gründung einer Innovationsagentur. Das Ziel ist klar: Wir wollen mehr länderübergreifende Innovationsprojekte in der Metropolregion Hamburg. Davon versprechen wir in Mecklenburg-Vorpommern uns eine größere Sichtbarkeit und weitere Stärkung der Innovationskraft, die wir schon im Land haben. Gleichzeitig erhoffen wir uns Unterstüt-

zung gerade für unsere kleineren und mittleren Unternehmen, zum Beispiel bei überregionalen und internationalen Projekten.“

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: „Die Metropolregion Hamburg ist ein gemeinsamer Wirtschafts- und Lebensraum für 5 Millionen Menschen in vier Bundesländern. Zur Stärkung unserer Wirtschaft müssen Innovationen auch über Ländergrenzen hinweg gefördert und für die Modernisierung der Unternehmen genutzt werden. Mit der Innovationsagentur bauen wir eine Brücke zwischen den Innovationszentren in den beteiligten norddeutschen Ländern, um neue Ideen zu entwickeln und innovative Kräfte zu bündeln. Die Wirtschaft braucht dafür eine Politik, die fördert und vernetzt, damit

der Norden im Wettbewerb der Regionen weiter vorankommt. Durch die gute Zusammenarbeit der Landesregierungen ist der Norden in vielen Bereichen wie der Energiewirtschaft, der Logistik und den Klimaschutztechnologien bereits führend in Deutschland und eine Modellregion für die Europäische Union. Die gemeinsame Innovationsagentur soll dies jetzt auch in der Innovationsförderung erreichen. Ich danke den daran Beteiligten sehr herzlich für Ihre Arbeit und wünsche der Innovationsagentur viel Erfolg.“

Melanie Walter, Ministerin für Europa und Regionale Landesentwicklung des Landes Niedersachsen: „Kooperation ist der Schlüssel zu Innovation und Wertschöpfung – gemeinsam verankern wir die Metropolregion Hamburg europaweit und international als Innovationsstandort. Das schafft Arbeitsplätze und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit. Mit der Innovationsagentur verbinden wir den Nordosten Niedersachsens mit Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern und schlagen die Brücke zu weiteren Innovationsclustern in unserem Bundesland. Das ist eine echte Chance für gelebte Kooperation im Herzen Europas.“

Julia Carstens, Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus Schleswig-Holstein: „Die Innovationsagentur vereint erstmals eine strategisch länderübergreifende Projektentwicklung in einer gemeinsamen Einrichtung. Auf diese Weise wird es gelingen, Potenziale systematisch zu heben und Fördermittel wirksam in den Norden zu lenken. Hierbei geht es unter anderem um starke Zukunftsbranchen aus den Bereichen Dual Use, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz. Machen wir uns also gemeinsam auf den Weg.“

DIE AUFGABEN

Die Innovationsagentur soll als regionsübergreifende Dienstleisterin für Wirtschaft, Wissenschaft und weitere Akteure agieren und eng mit bestehenden Einrichtungen kooperieren, um deren Angebote um bisher fehlende grenzübergreifende Komponenten zu ergänzen. Konkret soll die Innovationsagentur neue Ideen vorantreiben, Innovationsprojekte starten und begleiten. Sie soll den

Zugang zu Fachleuten und Technologien erleichtern, bei der Suche nach Partnerinnen und Partnern helfen und die Beantragung von Fördermitteln unterstützen. Dazu gehört auch die Organisation von Austauschformaten für regionsweiten Wissenstransfer. Einrichtungen wie Wirtschaftsförderungen, Kammern oder Gründerzentren, die Unternehmen und Wissenschaft in ihrer Region begleiten, sollen so unterstützt werden. Die Agentur wird helfen, gezielter zusammenzuarbeiten und Angebote zu verbessern. Sie ermöglicht mehr Transparenz, indem sie Informationen zentral bereitstellt.

DIE ZIELE

Ziel ist es, die Metropolregion Hamburg als innovativen, attraktiven und wettbewerbsfähigen Standort zu stärken und international sichtbarer zu machen. Dazu liegt in einer intensiveren länderübergreifenden Zusammenarbeit noch viel Potenzial. Besonders kleine und mittlere Unternehmen stehen oft vor Hürden, wenn es um die überregionale Beteiligung an Forschungs- und Entwicklungsprojekten oder die Nutzung von Fördergeldern geht. Die Innovationsagentur soll diese Lücken schließen: Sie bringt Akteure aus allen vier Bundesländern auf Augenhöhe zusammen, erleichtert den Zugang zu Fachwissen und Technologie und sorgt dafür, dass Fördermittel aus Berlin und Brüssel regionsübergreifend in die Region fließen.

HINTERGRUND UND AUSBLICK

Die Pläne gehen zurück auf einen Vorschlag der OECD. Diese hatte 2019 empfohlen, eine gemeinsame Innovationsagentur zu gründen, um die regionsweite Innovationsdynamik zu erhöhen. Die Idee dahinter ist, dass die Region zwar viele Stärken hat, aber oft nicht den gesamten Wirtschaftsraum im Blick hat, um gemeinsam an Innovationen zu arbeiten. Der nun den Ländern zur Befassung vorliegende Konzeptentwurf ist das Ergebnis einer intensiven, länderübergreifenden Zusammenarbeit. In ihr wurden zentrale Fragen zu Leistungsportfolio, Rechtsform, Struktur und Finanzierung geklärt. Die Gründung ist zum 1. Januar 2027 geplant.

Quelle / © Bild: Metropolregion Hamburg



Neue Promenade für Hamburgs Innenstadt vorgestellt

Mit dem am 14. Juli im Rahmen der Landespressekonferenz vorgestellten Rahmenplan Domachse legen die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende die Grundlage für die städtebauliche Weiterentwicklung einer der wichtigsten Wegeverbindungen der Hamburger Innenstadt. Ziel ist es, eine attraktive, durchgängige Promenade von der Binnenalster bis zur Elbe zu schaffen, die zum Flanieren und Verweilen einlädt.

Ein neues Verkehrskonzept sorgt für mehr Sicherheit und Platz für den Fuß- und Radverkehr. Durch eine Reduzierung der Fahrbahnbreiten können hier bis zu 6.500 qm an Fläche gewonnen werden. Dabei kommt dem Hammaburg-Platz eine zentrale Rolle zu, der um bis zu 40 Prozent vergrößert und zu einer grünen

Parkfläche umgestaltet werden soll. Die Mitglieder des Runden Tisches Innenstadt hatten vorab Gelegenheit, sich über die Inhalte und Ziele des Rahmenplans zu informieren. Die Domachse verbindet die Binnenalster mit der Elbe und führt durch alle Bereiche der Hamburger Innenstadt: Altstadt, Neustadt und

HafenCity – von der Bergstraße bis zur Kreuzung Brandstwierte / Kornhausbrücke / Dovenfleet / Zippelhaus als Übergang zum Welterbe Speicherstadt. Mit dem Rahmenplan und seinem neuen Verkehrskonzept soll diese zentrale Verbindung zu einem attraktiven Stadtraum mit mehr Grün, hoher Aufenthaltsqualität und vor

allem mehr Sicherheit für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radfahrende werden. Die Domachse soll als durchgängige räumliche Struktur zum Flanieren, Verweilen, Spielen, Begegnen und Entdecken einladen und zugleich die Geschichte dieses besonderen Ortes erlebbar machen. Dem Hammaburg-Platz als innerstädtischer Grünfläche kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Durch den Wegfall einer Straßenspur (Speersort) vergrößert sich die Fläche des Hammaburg-Platzes um bis zu 40 Prozent und weitet sich bis zum Vorplatz der St. Petri Hauptkirche aus. Die historisch belegte Keimzelle der Stadt wird durch Bepflanzung sowie Spiel- und Bewegungsangebote als grüne Mitte der Innenstadt neu erlebbar gemacht. Auch weitere prägende Orte wie der Alte Fischmarkt und der Vorplatz der Hauptkirche St. Petri werden aufgewertet, um einen zusammenhängenden Erlebnisraum zu schaffen.

Das Verkehrskonzept setzt auf eine deutliche Reduzierung des motorisierten Durchgangsverkehrs und schafft mehr Raum für Fuß- und Radverkehr. Die Fahrbahnbreiten werden entlang der Achse reduziert, wodurch großzügige Flächen für

Promenaden, Radwege und Grünbereiche entstehen. Die Domachse wird weiterhin von Nord nach Süd für Autos befahrbar sein, während die Routen für den ÖPNV gesichert sind und die HafenCity gut erreichbar bleibt. Ausreichende Parkmöglichkeiten bestehen vor allem durch freie Kapazitäten in umliegenden Parkhäusern. Die Erreichbarkeit der Ladezonen verbessert sich durch die Maßnahmen.

Die Entwicklung des Rahmenplans erfolgte in einem mehrstufigen, kooperativen Prozess. Bereits 2023 wurden im Rahmen eines Werkstattverfahrens erste Grundlagen gelegt. Mehrere interdisziplinäre Planungsteams entwickelten konzeptionelle Ansätze, aus denen ein gemeinsames Zielbild für den Stadtraum zwischen Altstadt und HafenCity abgeleitet wurde. Darauf aufbauend haben die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende zusammen mit den beauftragten Büros West8, ARGUS und Urban Future im letzten Jahr den Rahmenplan erarbeitet. Der Prozess wurde durch eine umfassende Beteiligung von Fachakteuren sowie Bürgerinnen und Bürgern begleitet. So konnten Interessierte ihre Anregungen und

Ideen unter anderem in zwei öffentlichen Veranstaltungen und über die digitale Beteiligungsplattform DIPAS einbringen.

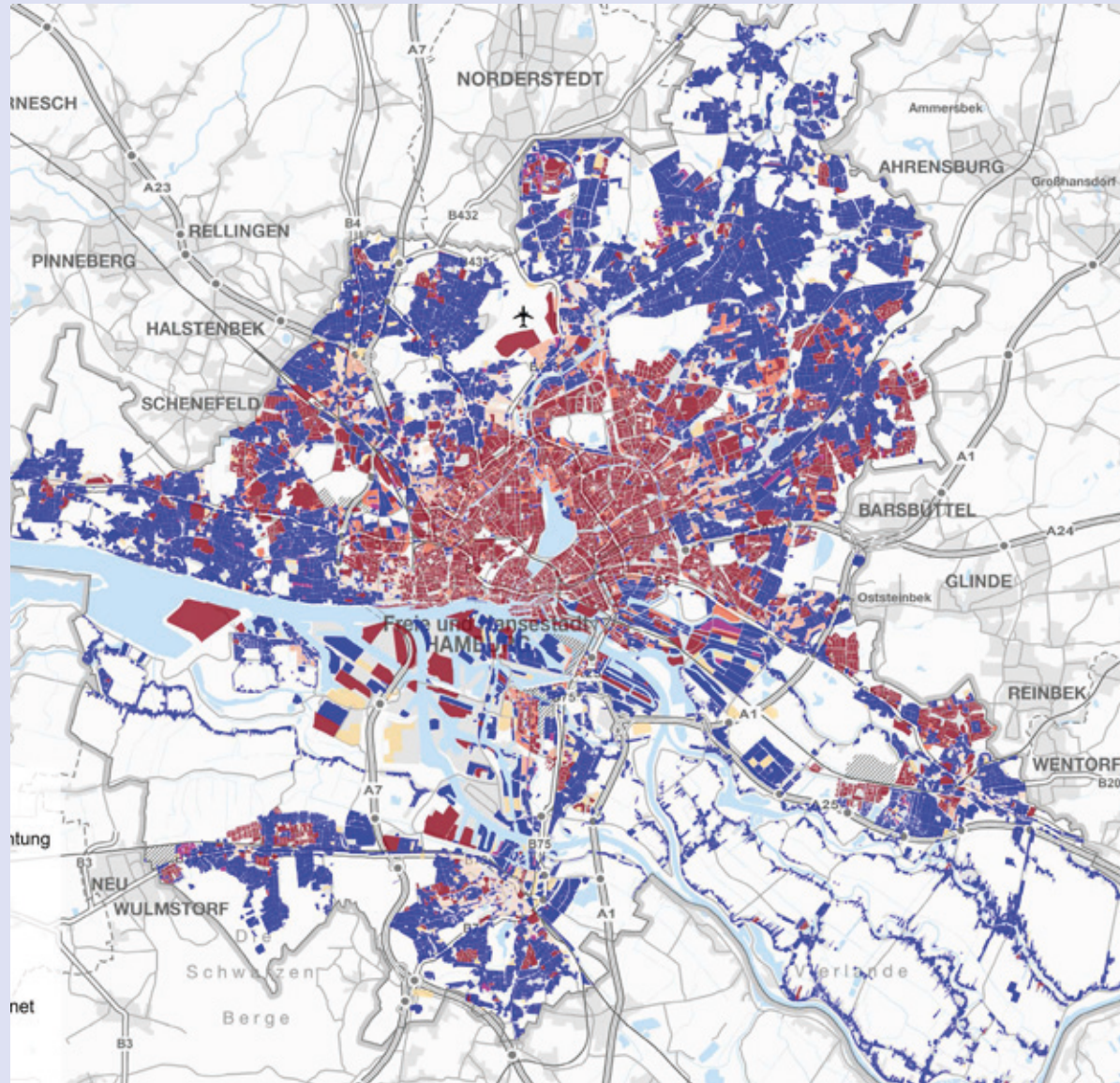
Der Rahmenplan ist ein informelles Planungsinstrument, das ein übergeordnetes, integriertes Zielbild für die zukünftige Entwicklung formuliert und unterschiedliche Anforderungen in einem abgestimmten Gesamtkonzept zusammenführt. Er dient als strategischer Orientierungsrahmen für nachfolgende Planungs- und Umsetzungsprozesse.

Eine Ausstellung zum Rahmenplan ist im Raum der Innenstadtkoordination (Rathausstraße 7, 20095 Hamburg) zu sehen und kann dort in den nächsten Monaten immer dienstags von 10:00 bis 14:00 Uhr und donnerstags von 14:00 bis 18:00 Uhr kostenfrei und ohne Anmeldung besucht werden.

Weiterführende Informationen und der Rahmenplan als Broschüre zum Download liegen hier: www.hamburg.de/go/1080954

Quelle:
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

Senat beschließt Hamburger Wärmeplan



Die Freie und Hansestadt Hamburg erreicht einen bedeutenden Meilenstein auf dem Weg zur klimaneutralen Wärmeversorgung: Der Senat hat am 16. Juni den Wärmeplan für Hamburg beschlossen. Grundlage ist das Wärmeplanungsgesetz des Bundes, welches alle Kommunen verpflichtet, ein Zielbild für eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu entwickeln. Die Wärmeplanung bildet die zentrale Grundlage für die Energieinfrastrukturplanung der Energienetzbetreiber. Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümern sowie Industrie und Gewerbe bietet sie Orientierung, sie ist aber rechtlich unverbindlich. Die Erarbeitung des Wärmeplans erfolgte unter Einbindung und Beteiligung der Hamburger Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen sowie Verbänden und weiteren Akteuren, die ihre Expertise und Perspektiven eingebracht haben.

Das Zielszenario des Wärmeplans für das Jahr 2040 zeigt, welche Wärmelösungen an welchem Ort am besten geeignet sind. Über interaktive Karten im Wärmeportal Hamburg können Interessierte online einsehen, welche Art der Wärmeversorgung empfohlen wird. So wird deutlich, in welchen Bereichen dezentrale Lösungen wie Wärmepumpen besonders geeignet sind, wo gemeinschaftliche Wärmeprojekte sinnvoll sein können und wo Wärmenetze ausgebaut oder verdichtet werden sollten.

Katharina Fegebank, Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Für eine erfolgreiche Wärmewende braucht es vor allem eins: Vertrauen. Die Menschen müssen wissen, woran sie sind: Kommt die Fernwärme oder setze ich auf die Wärmepumpe? Während der Bund hier einen Rollback einleitet, wichtige Regeln aufweicht und für Verunsicherung sorgt, halten wir in Hamburg Kurs. Mit dem neuen Wärmeplan schaffen wir Sicherheit und Orientierung. Die Bürgerinnen und Bürger, aber auch unsere Betriebe sind längst mittendrin im Umbau – das Interesse an klimafreundlichen Heizungen und unserer Förderung ist riesig. Wir lassen die Hamburgerinnen

und Hamburger bei dieser Mammutaufgabe nicht allein, sondern gehen sie gemeinsam und mit Plan an. Ich kann daher nur an den Bund appellieren, schnellstmöglich umzusteuern und bei der Wärmewende jetzt keine 180-Grad-Wende hinzulegen.“

Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Mit dem Wärmeplan schaffen wir eine wichtige Grundlage für die klimaneutrale Entwicklung Hamburgs. Schon unsere Machbarkeitsstudie zur Erreichung der Klimaschutzziele im Wohngebäudebereich hat hierfür wertvolle Erkenntnisse geliefert und gezeigt, wie die Wärmewende in den Quartieren gelingen kann. Nun verfügen Eigentümerinnen und Eigentümer, die Wohnungswirtschaft sowie Unternehmen über eine wichtige Orientierung für künftige Investitionen. So bringen wir Klimaschutz, Versorgungssicherheit und eine nachhaltige Stadtentwicklung zusammen.“

Im ausführlichen Bericht zum Wärmeplan erfahren Interessierte mehr über die Vorgehensweise bei der Planung, die angewandten Methoden und die wichtigsten Annahmen, die der Hamburger Wärmeplanung zugrunde liegen. Sie können sich auch über die Analysen zur Dekarbonisierung betrieblicher Prozesswärme und zum Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur für die Industrie informieren: <https://hamburg.de/go/1177442>

Im Beteiligungsbericht <https://hamburg.de/go/1177440> können Interessierte nachvollziehen, wie das Fachwissen von Netzbetreibern, Bezirken, der Wohnungswirtschaft sowie der Zivilgesellschaft in die Wärmeplanung eingeflossen ist, welche Informationsangebote es für Bürgerinnen und Bürger gab und wie Hamburgs Unternehmen sowie Umlandkommunen in die Planungen einbezogen wurden.

Quelle / © Bild: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)

Grünes Licht

für das geplante Stadtquartier in Eimsbüttel

Die Entwicklung des neuen Wohn- und Stadtquartiers auf dem ehemaligen Beiersdorf-Areal zwischen Unnastraße und Quickbornstraße geht in die nächste Phase. Nach einer detaillierten Prüfung hat die TROMA Alters- und Hinterbliebenenstiftung als Eigentümerin des Grundstücks grünes Licht für die Umsetzung des Projekts gegeben. Der Anlass für die Quartiersentwicklung ist der im Jahr 2023 erfolgte Umzug der Konzernzentrale der Beiersdorf AG auf den Campus an der Beiersdorfstraße.



Investition von rund 700 Mio. € am Heimatstandort Hamburg
„Die TROMA wird rund 700 Mio. € in die Entwicklung eines zukunftsfähigen Stadtquartiers auf dem historischen Gelände unseres Unternehmens investieren“, sagt Astrid Hermann, Finanzvorständin der Beiersdorf AG und Vorsitzende des TROMA-Vorstands. „Das ist ein klares Bekenntnis zum Standort Hamburg und zu unserer weiteren Entwicklung in Eimsbüttel.“



Projekt an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst
In den vergangenen Jahren haben sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stark verändert. Vor diesem Hintergrund hat die TROMA das Projekt seit der Vorstellung des Siegerentwurfs der hochbaulichen Entwurfsstudie im Jahr 2023 erneut überprüft und in zentralen Punkten weiterentwickelt. Dies betrifft insbesondere das Wohn- und

Nutzungskonzept, die Mobilität, die Energieversorgung und die Freiraumgestaltung. Die Leitlinien der Planung sind jedoch unverändert geblieben. Dazu zählen insbesondere die Erkenntnisse aus der umfangreichen Bürger*innen-Beteiligung der Jahre 2018 bis 2023 sowie die Ergebnisse der städtebaulichen, freiraumplanerischen und hochbaulichen Wettbewerbsverfahren. Zugleich wurde das Konzept aber auch an die aktuellen Bedingungen auf den Bau-, Immobilien- und Kapitalmärkten sowie an veränderte Anforderungen an Wohnen, Arbeiten und Mobilität angepasst. Auf dieser Grundlage ist sichergestellt, dass die Investition langfristig wertstabil bleibt.

Ein gemischtes und vielfältiges Stadtquartier
Geplant ist ein gemischt genutztes Stadtquartier mit verschiedenen Wohnformen. Das Konzept sieht unterschiedliche Wohnungsgrößen vor, die für die verschiedenen Lebensphasen geeignet sind. Ergänzend soll ein Nutzungsmix aus Arbeiten, Nahversorgung, Gastronomie, Gewerbe und kulturellen Angeboten entstehen. Es sind ausschließlich Mietwohnungen geplant, 20 % davon öffentlich gefördert. Darüber hinaus umfasst das Nutzungskonzept Kitas, Wohnraum für Studierende und Senior*innen sowie Serviced Apartments. Ein wichtiger Bestandteil der Planung ist zudem ein Mobilitätskonzept mit gebündelten Parkmöglichkeiten, Angeboten zur geteilten Mobilität und einer Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Für Eimsbüttels Bezirksamtsleiter Christian Zierau ist „dieses Projekt ein echtes Gemeinschaftswerk: Von Anfang an haben

wir mit den Menschen aus Eimsbüttel gemeinsam Ideen für ein lebendiges, vielfältiges Quartier entwickelt. Hier entsteht nicht nur dringend benötigter Wohnraum, sondern ein Stück Stadt, das neue Wege für nachhaltiges Zusammenleben, moderne Mobilität und soziale Infrastruktur aufzeigt. Jetzt geht es weiter.“

Ausblick auf die nächsten Schritte

Das Quartier soll in mehreren Abschnitten realisiert werden. Im nächsten Schritt wird das Bebauungsplanverfahren fortgeführt. Der Rückbau der Bestandsgebäude wird frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2027 beginnen. Anschließend erfolgt die bauliche Entwicklung in Etappen über mehrere Jahre hinweg. Die ersten Wohnungen sollen ab 2031 bezugsfertig sein.

Über die TROMA Alters- und Hinterbliebenenstiftung

Die TROMA Alters- und Hinterbliebenenstiftung ist die Pensionskasse von Beiersdorf. Sie wurde im Jahr 1915 von Dr. Oscar Troplowitz und seinem Schwager und Mitgesellschafter Dr. Otto Hanns Mankiewicz gegründet. Zweck der Stiftung ist es, den Mitarbeitenden Übergangs- und Ruhegeld sowie den Hinterbliebenen der Mitarbeitenden Witwen- und Waisengeld zu gewähren. Die Entwicklung und Realisierung des Projekts „Stadtquartier“ erfolgt in Zusammenarbeit mit der Beiersdorf Urban Development GmbH, die als Projektentwicklungs- und Realisierungspartner fungiert.

Quelle / © Bilder: Beiersdorf AG

Mecklenburg-Vorpommern investiert 36,8 Mio. Euro in Hochwasserschutz der Elbe

Umwelt- und Klimaschutzminister Dr. Till Backhaus hat sich über den Stand einer Hochwasserschutzmaßnahme bei Boizenburg informiert. Dabei handelt es sich um ein mehrjähriges Verbundprojekt, dass rund 36,8 Mio. Euro kosten wird. Es liege vollständig im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe und verbinde Hochwasserschutz mit Naturschutz. Die Bauzeiten seien an die Rast- und Brutzeiten geschützter Vogelarten angepasst. Durch die Rückverlegung der Deiche erhalte die Elbe/Sude rund 100 ha natürlichen Überschwemmungsraum zurück, erklärt der Minister. „Das Bauprojekt wird über ELER-Mittel und das nationale Hochwasserschutzprogramm finanziert und macht deutlich, dass Hochwasserschutz eine Daueraufgabe ist. Seit Mitte der 1990er Jahre wurden bisher insgesamt ca. 600 Mio. Euro in den Küsten- und Hochwasserschutz MV investiert, davon ca. 500 Mio. Euro in den Küstenschutz.

Im Moment reden alle über Niedrigwasser in den Flüssen. Zu nennen sind Rhein und Donau. Auch in MV sind die Aus-

wirkungen der Hitzeperioden und des Niederschlagsdefizits an den Wasserständen der Pegel abzulesen. Aktuell liegen die Wasserstände an 3/4 der Pegel des Landes unterhalb des mittleren Wasserstandes, was für die aktuelle Jahreszeit aber nicht außergewöhnlich ist. An der Elbe werden weiterhin fallende Wasserstände im Niedrigwasserbereich an den Pegeln Dömitz (13 cm) und Boizenburg (48 cm) gemessen. (Zur Erinnerung: Der höchste bekannte Wasserstand (HHW) am Elbpegel in Boizenburg betrug 732 cm und wurde am 12. Juni 2013 gemessen. Der mittlere Wasserstand liegt bei 183 cm.) Die großen Wasserspeicher des Landes liegen mit den Mecklenburger Oberseen 12 cm unterhalb des Zielwasserstandes, der Schweriner See liegt aber sogar 7 cm oberhalb des Zielwasserstandes für den Monat August. Das spiegelt die Dynamik des Wasserhaushaltes wider.

Doch wir müssen uns angesichts des Klimawandels wappnen. Nach der Dürre kommt die Flut. Die überschwemmungsgefähr-

dete Elberegion beherbergt rund 14.000 Menschen und materielle Werte von ca. 500 Millionen Euro und ist im Binnenland von MV ein Schwerpunkt des Hochwasserschutzes. Seit 1983 wurden 100 Mio. Euro aufgebracht, um Leben und Sachwerte in der Region zu schützen. Beim Hochwasser 2002 gab es im Oberlauf noch 113 Deichbrüche an der Elbe. 2013 kam es „nur“ noch zu 13 derartigen Ereignissen. Das zeigt, dass auch die Oberlieger massiv in den Hochwasserschutz an der Elbe investieren.

Es ist klar, dass unser Land diese Aufgabe nicht allein schultern kann. Der Bund stellt jährlich über den Sonderrahmenplan „Präventiver Hochwasserschutz“ 100 Millionen Euro für Projekte des Nationalen Hochwasserschutzprogramms zur Verfügung. Damit werden regional übergreifende Projekte finanziert. Bei uns im Nordosten der Republik ist beispielsweise die Optimierung der Havelpolder zu nennen, in denen auf einer Fläche von insgesamt 11.700 ha rund 125 Mio. m³ Wasser zwischengespeichert werden kann.

MV hat sein Hochwasserschutzkonzept erstellt und 2018 in Kraft gesetzt. Das Konzept beinhaltet insgesamt 12 Maßnahmen, darunter der hier in Rede stehende HWS Boizenburg, die Maßnahmen Brodaer und Rüterberger Deich und die Rückstaudeiche an der Müritz-Elde Wasserstraße von Dömitz bis Heiddorf und Neu Kaliß - ein besonderer Brennpunkt beim Rekordhochwasser 2013. Insgesamt werden dafür wiederum Investitionsmittel in Höhe von ca. 100 Millionen Euro benötigt.

Nach der Deichschau im vergangenen Frühjahr kann ich attestieren: Unsere Deiche sind in einem guten und wehrfähigen Zustand. Absolute Sicherheit wird es dennoch nie geben. Natur lässt sich nicht vollständig beherrschen. Aber wir tun das Menschenmögliche.“

Quelle: MV - LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt

RENATURIERUNG DER MOORE

Hamburg renaturiert 34 Hektar Niedermoor in Neuland

Hamburg treibt den Schutz seiner Moore konsequent voran. Mit der erfolgreichen Wiedervernässung eines rund 34 Hektar großen Niedermoorstandorts in Neuland setzt die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) ein bedeutendes Projekt für den Natur- und Klimaschutz um. Das Vorhaben wurde mithilfe von rund 1,5 Millionen Euro aus dem Sondervermögen Naturschutz und Landschaftspflege im Rahmen der Nachsteuerung naturschutzrechtlicher Ausgleichsmaßnahmen entwickelt und realisiert. Die Maßnahme stoppt die kontinuierliche Freisetzung von Treibhausgasen aus dem austrocknenden Torfkörper und schafft wertvollen Lebensraum für bedrohte Arten.

Katharina Fegebank, Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Intakte Moore sind hocheffiziente Kohlenstoffspeicher und damit unverzichtbare Partner in unserem Kampf gegen die Klimakrise. Mit der Wiedervernässung in Neuland stoppen wir die Zersetzung des Torfkörpers und binden Treibhausgase langfristig im Boden. Gleichzeitig holen wir bedrohte Arten wie den Kiebitz und den Moorfrosch in ihren angestammten Lebensraum zurück. Wir füllen den ‚Vertrag für Hamburgs Grün‘ konkret mit Leben: Wir überprüfen bestehende Ausgleichsmaßnahmen systematisch und steuern dort nach, wo optimiert werden muss. Das Vorhaben in Neuland ist damit eine wichtige Blaupause für unsere neue Hamburger Moorschutzstrategie.“

Umfassende hydrologische Sanierung stoppt den Wasserverlust

Die Moore in den Gemarkungen Gut Moor und Neuland am Fuß des Harburger Geestrands wurden über Jahrhunderte durch ein dichtes Grabensystem entwässert, um eine landwirtschaftliche Nutzung zu ermöglichen. Erste in den Jahren 2005 und 2006 umgesetzte Ausgleichsmaßnahmen zeigten im Zuge eines späteren Monitorings Defizite: Das Wasser versickerte unkontrolliert in Richtung des benachbarten Baggersees, wodurch die angestrebte Moorentwicklung ausblieb.

Im Rahmen des Hamburger Programms zur Nachsteuerung von Naturschutzmaßnahmen wurde die Wasserführung von 2024

bis 2026 grundlegend neugestaltet. Um das Versickern dauerhaft zu verhindern, wurde eine rund 700 Meter lange und bis zu vier Meter tiefe Kunststoff-Spundwand eingebracht, die den Moorkörper zum Baggersee hin abdichtet. Das technische Herzstück bildet eine hocheffiziente Elektro-Schraubenpumpe, die Wasser kontrolliert in die Flächen fördert.

Während im Zentrum rund 17 Hektar Moorflächen ganzjährig bis an die Geländeoberfläche angestaut werden, ermöglicht an den westlichen Randbereichen eine flexible Wasserstandsregulierung die Entwicklung von artenreichem Feuchtgrünland, ohne die dortige landwirtschaftliche Nutzung grundsätzlich auszuschließen.

Erste sichtbare Erfolge für den Artenschutz im Hamburger Süden

Wenige Monate nach Inbetriebnahme der Anlage zeigen sich bereits deutliche Erfolge für die Biodiversität. Zuvor dominierende Brennesselbestände gehen zurück und machen einer vielfältigen Moorlandschaft mit offenen Wasserflächen, Röhrichten und Feuchtvegetation Platz. Davon profitieren zahlreiche Tierarten: Kiebitz und Rotschenkel brüten wieder auf den benachbarten Wiesen, während seltene Arten wie Rohrschwirl und Feldschwirl die neu entstandenen Röhrichte als Lebensraum angenommen haben.



Die in Neuland gewonnenen Erkenntnisse fließen direkt in die derzeit in Erarbeitung befindliche Hamburger Moorschutzstrategie ein. Insgesamt verfügt die Hansestadt noch über rund 2.350 Hektar organische Böden, die grundsätzlich für eine Wiedervernässung geeignet sind. Ziel der BUKEA ist es, diese Potenziale schrittweise zu nutzen und entwässerte Moore langfristig wieder als Kohlenstoffsinken und artenreiche Lebensräume zu entwickeln.

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)
/ Kiebitz © Bild: Andreas Giesenberg

Nieders. Landesforsten wollen weitere Moore renaturieren

In Niedersachsen sollen auch in Zukunft weitere Moore renaturiert werden. Dazu haben die Niedersächsischen Landesforsten in den vergangenen Jahren mehr Fachkräfte eingestellt, um die Wiedervernässung von Mooren zu planen und umzusetzen, wie ein Sprecher des Unternehmens mitteilte. Die Landesforsten betreuen den niedersächsischen Landeswald, der etwa ein Drittel der Waldfläche Niedersachsens ausmacht.

Bereits in den vergangenen Jahren wurden Moorflächen auf dem Gebiet des Landeswaldes renaturiert, nachdem sie jahrhundertlang zum Torfabbau trocken gelegt wurden. In zwei Mooren im Solling in Südniedersachsen sei die Wiedervernässung beispielsweise abgeschlossen - im Kükenbruch und Friedrichshäuser Bruch.

Vor rund anderthalb Jahren sei etwa auch mit der Renaturierung eines Teils des sogenannten Heidelbeerbruchs begonnen worden. Dort werde aber deutlich, dass die Wiedervernässung von Mooren viel Zeit in Anspruch nimmt. Bisher seien lediglich erste Veränderungen erkennbar. "Die ökologischen Wirkungen stellen sich in der Regel erst über einen längeren Zeitraum ein und werden kontinuierlich beobachtet", sagte ein Sprecher. In der Übergangsphase brauche es auch weiterhin menschliche Pflege.

Rund 484.000 Hektar Moorböden gibt es in Niedersachsen, etwa



auch in Nationalparks. Auf dem Gebiet der Landesforsten finden sich den Angaben nach 8.500 Hektar. Die meisten von Ihnen im Flachland, einige aber auch in bergigen Regionen wie dem Harz oder Solling. Darunter sind etwa renaturierte Moore oder trockene Moore. "Diese unterscheiden sich jedoch erheblich hinsichtlich ihres Zustands und ihrer Eignung für Wiedervernässungsmaßnahmen", sagte der Sprecher. Nicht überall sei eine Renaturierung sinnvoll oder machbar. Nicht zuletzt sei es auch eine Kostenfrage.

Intakte, also feuchte Moore, sind wichtige Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Darüber hinaus binden sie deutlich mehr des klimaschädlichen Kohlenstoffdioxids als etwa Wälder und spielen daher eine wichtige Rolle für den Klimaschutz.

Auch außerhalb des Landeswaldes werden in Niedersachsen Moore wiedervernässt, unter anderem mit Hilfe von Fördergeldern. So soll das Altwarmbüchener Moor in der Nähe von Hannover, dessen Fläche sich zum Großteil in Privatbesitz befindet, mit EU-Geldern renaturiert werden.

Quelle: Nieders. Landesforsten
© Bild: Gasparini/Niedersächsische Landesforsten/dpa

Stint in der Tideelbe unter Druck

Neue Studie zeigt Lösungswege auf

Der Stintbestand in der Tideelbe ist zwar weiterhin unter Druck, gleichzeitig liegen nun erstmals klare Erkenntnisse und konkrete Lösungsansätze für eine nachhaltige Stabilisierung vor. Das zeigt eine aktuelle Fachstudie der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) über die Fische. Der Stintbestand ist in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Die Studie macht jedoch auch deutlich: Die Ursachen sind verstanden – und Ansatzpunkte für wirksames Handeln stehen zur Verfügung.

Der Stint ist charakteristisch für die Tideelbe. Besonders die frühen Entwicklungsstadien reagieren empfindlich auf veränderte Umweltbedingungen wie steigende Temperaturen, Sauerstoffmangel und strukturelle Veränderungen im Gewässer.

Entscheidende Bedeutung für die Erholung des Stints haben vor allem die Verbesserung der Lebensbedingungen für Eier, Larven und Jungfische sowie eine bessere Vernetzung von Laich- und Aufwuchsgebieten. Im Mittel-

punkt der in der Studie vorgeschlagenen Lösungen stehen die Verbesserung der Lebensräume und die Revitalisierung natürlicher Prozesse. Dazu gehören unter anderem die Wiederherstellung von Flachwasserzonen, die ökologische Aufwertung von Uferbereichen sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität. Mit einem entschlossenen Vorgehen kann die ökologische Funktion der Tideelbe gestärkt und der Stintbestand langfristig gesichert werden.

Die BUKEA wird die Ergebnisse der Studie in die weiteren fachlichen Planungen einbeziehen und gemeinsam mit den zuständigen Akteuren prüfen, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumbedingungen umgesetzt werden können. Die vollständige Fachstudie finden Sie unter: www.hamburg.de/fischerei

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) /
© Institut für angewandte Ökologie GmbH

Der Stint

Der Stint oder Europäische Stint (*Osmerus eperlanus*) ist ein Fisch aus der Ordnung der Stintartigen. Er ist ein Meeresfisch in den Küstengewässern Europas von der Ostsee bis zur Biskaya. Eine im Süßwasser lebende Form, der Binnenstint (*Osmerus eperlanus spirinchus* Pallas 1814), ist in den großen Seen von Nordeuropa verbreitet.

Zum Laichen sammeln sich die Stinte und wandern in die Unterläufe der großen Ströme ein, um hier über sandigen Stellen zwischen abzulaichen - Ende Februar bis März, wenn das Wasser über 9 °C warm ist. Die Eizahl pro Weibchen kann bis zu 40.000 betragen. Nach dem Ablai-chen kommt es oftmals zu Massensterben. Die Nahrung der Stinte besteht vor allem aus kleinen Planktonkrebsen, Bodentieren und auch Jungfischen der eigenen Art.

Der Stint hat einen schlanken, leicht seitlich abgeflachten, durchscheinenden Körper, graugrün bis rosa gefärbt mit silbrig glänzenden Flanken und einer dunkel gerandeten Schwanzflosse. Stinte werden in der Regel 10 bis 18 cm lang, maximal bis zu 30 cm, und können bis zu sechs Jahre alt werden. Ein charakteristisches Merkmal ist der intensive Eigengeruch, der an frische Gurken erinnert, weshalb er regional auch „Gurkenfisch“ genannt wird

Während der Laichzeit kann der Stint leicht mit Netzen gefangen werden. Außerhalb der Laichzeit im Herbst kommen die Stinte in die Häfen an der Nordseeküste, wo sie mit einem so genannten Heringspaternoster geangelt werden. In früheren Zeiten konnte der Stint in den Flüssen in großen Mengen gefangen werden, statt Netzen wurden dazu Waschkörbe verwendet. In Hamburg weist noch die Ortsbezeichnung Stintfang darauf hin, ebenso in Lüneburg, wo der frühere Stintmarkt heute zu einer Kneipenmeile geworden ist. In der zweiten Hälfte des 20.

Jahrhunderts verlor der Stint kommerziell immer mehr an Bedeutung, da er in den verschmutzten Flüssen nur in geringer Zahl anzutreffen und demgemäß wenig gefragt war.

Etwa seit den 1990er Jahren wurde er mit zunehmend saubereren Flüssen wieder öfter und in größerer Menge gefangen. Vom Fang und Angebot des Stintes profitierten vor allem in Norddeutschland Restaurants, die diesen Fisch saisonal als regionale kulinarische Besonderheit anboten. Teilweise wurden diese Restaurants von den Stint-Fischern erfolgreich selbst betrieben. Mit der Elbvertiefung brach die größte deutsche Stintpopulation aufgrund von regelmäßig auftretenden Sauerstofflöchern in der Unterelbe zusammen, in der Unterweser ist der Fisch dagegen noch heimisch.

Der Verzehr durch Menschen machte nur den einen Teil der wirtschaftlichen Bedeutung aus. Auch für die Aquaristik wurden Stinte in Norddeutschland und den Benelux-Staaten als Futter für Haus- und Zootiere verwendet. Direkt nach dem Ablai-chen wurden die Stinte gefangen und anschließend als Tiefkühlware verwertet.

Obwohl der Stint recht klein ist, wird er als Speisefisch sehr geschätzt. Der Kopf wird hierbei meist entfernt, der Schwanz und die Gräten hingegen nicht, da sie ausgesprochen zart sind. Gegessen wird Stint meist mit der Hand. Der Fisch wird in Norddeutschland traditionell in Roggenmehl gewendet und anschließend in Butter und Speck gebraten. Als Beilage dienen Bratkartoffeln, Kartoffelsalat und Apfelmus. Der Stint wird auch geräuchert oder wie Brathering sauer eingelegt angeboten. Allerdings wird der Fang immer weniger.

Quelle: Wikipedia / www.fischmart.de / www.lebensmittellexikon.de
www.simfisch.de



Alte Buchenwälder in Deutschland: seit 15 Jahren UNESCO-Weltnaturerbe

Am 25. Juni vor 15 Jahren, wurden fünf alte Buchenwälder in Deutschland als Teil des einmaligen Weltnaturerbes von der UNESCO anerkannt. Die Wälder in Grumsin (Brandenburg), Kellerwald (Hessen), Jasmund und Serrahn (beide Mecklenburg-Vorpommern) sowie Hainich (Thüringen) zählen zu den größten und ältesten Buchenwäldern Mitteleuropas. Seit 2011 stehen sie unter besonderem Schutz. Bundesumweltminister Carsten Schneider sowie die Landesministerien und die beteiligten Schutzgebietsverwaltungen blicken anlässlich des Jubiläums zurück auf eine beeindruckende Entwicklung und zugleich auf die kommenden Herausforderungen.

Bundesumweltminister Carsten Schneider: „Die Weltnaturerbe Buchenwälder sind weltweit einmalig. Als Schatzkammern der Artenvielfalt stehen sie in einer Reihe mit den Galapagos-Inseln oder dem Great Barrier Reef. Mit den fünf deutschen Buchenwäldern haben wir echte Naturwunder direkt vor der Haustür.“

Wichtig für den Erhalt und das gute Management der alten Wälder ist die Datenerfassung und -auswertung der vorhandenen Pflanzen- und Tierwelt. Auch eine umfangreiche Bildungsarbeit zur Entwicklung und Bedeutung der Wälder ist Bestandteil der Anerkennung als Welterbe. Dafür hat das BMUKN u.a. ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, dessen Ergebnisse bei einer Tagung im Herbst vorgestellt werden. Dort werden Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zusammenkommen, um auf 15 Jahre Welterbe zu schauen und aktuelle

Entwicklungen rund um die einzigartigen Buchenwaldökosysteme Europas zu diskutieren.

Mit der Einschreibung der deutschen Gebiete in die UNESCO Welterbeliste vor 15 Jahren konnte das Weltnaturerbe um wichtige Facetten ergänzt werden: Sowohl wegen der Höhe (von der Meeresküste bis in die Mittelgebirge) und der biogeografischen Region („Mitteleuropäische Buchenwälder“), aber vor allem wegen der ökologischen Bandbreite sind sie eine wichtige Erweiterung des UNESCO-Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“, das 2007 durch die Slowakei und die Ukraine gegründet wurde.

Das Bundesumweltministerium (BMUKN) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) wirken nicht nur in der internationalen Arbeitsgruppe für die UNESCO-Weltnaturerbebestätte „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ mit, sondern auch in der bundesländerübergreifenden nationalen Lenkungsgruppe.

Insgesamt bilden heute 93 Teilgebiete in 18 Staaten gemeinsam das Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“. Die gemeinsame Arbeit von Bund, Ländern und Schutzgebieten ist deshalb nicht nur natur- und Klimaschutzfachlich, sondern auch im Rahmen der transnationalen Arbeit von Bedeutung für den Erhalt des Weltnaturerbes. Ohne die Unterstützung Deutschlands wären heute nicht so viele Länder und Gebiete Teil des Weltnaturerbes.

Über das Weltnaturerbe Buchenwälder:



Die Buche ist eine echte Europäerin, anpassungsfähig und durchsetzungsstark – die Rotbuche (*Fagus sylvatica*). Als dominierende Baumart prägt sie einen ganzen Lebensraum und breitete sich Jahrtausende lang über den europäischen Kontinent aus. Doch vor allem alte, naturnahe Buchenwälder sind heute sehr selten und seit langem zunehmend bedroht. Daher wurden sie 2007 als Weltnaturerbe der UNESCO eingeschrieben. Die Stätte mit dem langen Namen „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ umfasst 93 Buchenwälder in 18 verschiedenen Ländern (Stand 2026). Gemeinsam haben sie die Aufgabe, die wertvollsten Reste der alten Buchenwälder zu sichern und zu bewahren.

**Fachtagung des BMUKN
am 16./17. September 2026:**

<https://www.bundesumweltministerium.de/veranstaltung/15-jahre-unesco-weltnaturerbe-alte-buchenwaelder>

Quelle: MV - LM - Ministerium für Klimaschutz,
Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt
© Karte: www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de

COWORKING KAFFEE HERBST

FLEXIBLES ARBEITEN, KONFERENZ- UND
BESPRECHUNGSRÄUME



booking@bzhh.de



Direkt am Michel
#zentrale Innsntadtlage,
#gute Anbindung,
#beste Aussicht,
#kurze Wege.

Professioneller Service
#Veranstaltungsmanagement
#moderne Konferenztechnik,
#individuelles Catering,
#flexibles Set-Up.

Moderne Büroflächen
#flexible Arbeitsplätze,
#feste Arbeitsplätze,
#virtuelle Büros,
#Büros.

Deutlich mehr Photovoltaik auf öffentlichen Dächern

Hamburg kommt beim Photovoltaik-Ausbau voran. Die Gesamtanzahl der Photovoltaikanlagen und die installierte Gesamtleistung auf öffentlichen Gebäuden steigen deutlich an. Mit insgesamt nun 286 Anlagen und einer Gesamtleistung von 11.153 kWp wurde im Jahr 2025 ein neuer Höchststand erreicht. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Stadt den Ausbau der Solarenergie konsequent und wirkungsvoll vorantreibt.

Die Gesamtanzahl der Photovoltaikanlagen und die installierte Gesamtleistung steigen deutlich an: Von den 286 Anlagen wurden im Jahr 2025 48 neue PV-Anlagen auf öffentlichen Nichtwohngebäuden errichtet. Besonders bemerkenswert ist der Leistungszubau: Mit 3.680 kWp wurde fast 20 Prozent mehr Leistung installiert als im Vorjahr (3.077 kWp), womit die installierte Gesamtleistung um fast 50 Prozent von 7473 kWp auf 11.153 kWp erhöht werden konnte. Damit könnte man bei durchschnittlicher Leistung und mittlerem Verbrauch mit einem Elektroauto über 1.800 mal die Erde umrunden oder den jährlichen Strombedarf von rund 3.700 Haushalten decken. Dies unterstreicht die erfolgreiche Strategie, den Fokus verstärkt auf größere und leistungsstärkere Anlagen zu legen.

So war es für HEnW KommunalEnergie GmbH (HKE) im Jahr 2025 möglich, allein auf öffentlichen Gebäuden insgesamt 35 neue Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von 2.828 kWp zu errichten – durchschnittlich also rund 80 kWp pro Anlage. Zudem konnte durch HKE eine Photovoltaikanlage mit einer bemerkenswerten Leistung von 393 kWp auf dem Congress Center Hamburg (CCH) realisiert werden. Da es sich hier aber um kein öffentliches Gebäude im Sinne dieses Berichtes handelt, ist diese Anlage nicht Teil der Statistik.



Ein wesentlicher Erfolgsfaktor im Jahr 2025 sind die großen Fortschritte bei der Umsetzung von PV-Projekten auf Gebäuden im Verantwortungsbereich von Schulbau Hamburg (SBH). Schulen bieten nicht nur umfangreiche Dachflächen, sondern profitieren auch unmittelbar von der Eigenstromnutzung. Diese Projekte leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung und stärken die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand.

Den gesamten Monitorbericht 2025: Photovoltaikausbau auf Hamburgs öffentlichen Gebäuden finden Sie online unter: <https://www.hamburg.de/resource/blob/1204048/8631382f9ec4cdd7b590f4383e0ff9d7/bukea-a4-hoch-monitoringbericht-pv-2025-web-barr-data.pdf>

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)

Kegelrobben echte Erfolgsgeschichte des Natur- und Artenschutzes

Die Kegelrobbe, das größte Raubtier in Mitteleuropa, ist zurück im niedersächsischen Wattenmeer – und die Population steigt immer mehr an. Jetzt haben die Kegelrobben an der Küste weiteren Zuwachs bekommen: Am heutigen Samstag wurden im Beisein von Umweltminister Christian Meyer zwei in der Seehundstation Norddeich aufgezogene Kegelrobben am Strand der Insel Juist in ihren natürlichen Lebensraum entlassen.

„Die Rückkehr und der stetige Zuwachs der Kegelrobben im niedersächsischen Wattenmeer sind eine echte Erfolgsgeschichte des Natur- und Artenschutzes. Noch vor zwanzig Jahren waren Kegelrobben hier praktisch ausgestorben“, betont Umweltminister Christian Meyer. „Heute können wir dank konsequentem Schutz und der engagierten Zusammenarbeit von Natur- und Artenschutz diese faszinierenden Tiere wieder in großer Zahl an der Nordseeküste begrüßen. Das freut mich sehr.“

Die Kegelrobbenpopulation an der niedersächsischen Küste entwickelt sich seit Jahren positiv. Bei den letzten Zählungen im Winter 2025/2026 wurden im niedersächsischen Wattenmeer 575 Jungtiere und 1.117 erwachsene Kegelrobben erfasst – ein Zuwachs von 136 neugeborenen Tieren gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt wurden damit 1.692 Kegelrobben während der Wurfseason im Winter 2025 gezählt, das ist die höchste Anzahl Kegelrobben, die bisher im niedersächsischen Wattenmeer gezählt wurde. Damit ist Niedersachsen nach den Niederlanden das wichtigste Kegelrobbengebiet im Wattenmeer.

Die Auswilderung auf Juist fand am 14. Mai im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer statt. Nationalpark-Leiter Peter Sübeck hebt hervor: „Der Nationalpark bietet Kegelrobben

die notwendige Ruhe und Ungestörtheit für die Aufzucht ihrer Jungen. Die Etablierung von nutzungsfreien Zonen und das konsequente Management sind entscheidend für den Erhalt dieser Schlüsselart im Ökosystem Wattenmeer und zeigt: Nationalpark wirkt!“

Die Seehundstation Norddeich, die auch Nationalpark-Haus ist, nimmt regelmäßig verwaiste, verletzte oder geschwächte Kegelrobben auf. Die Tiere werden dort medizinisch versorgt und aufgezogen, bis sie wieder fit genug sind, um eigenständig im Wattenmeer zu überleben. Ziel ist es, die Tiere so schnell wie möglich in ihren natürlichen Lebensraum zurückzubringen und so einen Beitrag zum Erhalt der Population zu leisten. Dr. Peter Lienau, Leiter der Seehundstation Norddeich, unterstreicht die Bedeutung der Aktion: „Die Pflege und Auswilderung von Kegelrobben ist für uns eine Herzensangelegenheit. Jede Rückkehr eines Tieres ins Wattenmeer ist ein Erfolg für den Artenschutz und zeigt, wie wichtig unsere Arbeit für den Erhalt der Kegelrobbenpopulation ist.“

Hintergrund: Die Kegelrobbe im Wattenmeer

Neben dem Seehund ist die Kegelrobbe die häufigste Robbenart im Wattenmeer. Sie ist an dem massigen, kegelförmigen Kopf und der langen, kantigen Schnauze zu erkennen. Männchen haben ein fast schwarzes Fell, können über 300 Kilogramm wiegen und bis zu drei Meter lang werden. Kegelrobben gebären im Winter auf ungestörten Sandbänken oder Stränden und sind damit besonders auf geschützte Lebensräume angewiesen. Im Vergleich zu Seehunden sind adulte Kegelrobben deutlich größer und kräftiger.

Quelle: Nds. Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Die Kegelrobbe



Die Kegelrobbe (*Halichoerus grypus*) ist Deutschland größtes Raubtier. Vor 100 Jahren wurde sie von uns gnadenlos gejagt und deshalb fast ausgerottet. Heute leben an den Küsten der Ostsee dank eines Jagdverbotes und besserer Wasserqualität wieder 30.000 Tiere.

Mit bis zu 300 Kilogramm Gewicht ist die Kegelrobbe Deutschlands größtes Raubtier. Der kegelförmige Kopf gab der Robbe ihren Namen. An Land, wenn sie sich nach der anstrengenden Beutesuche auf Felsen oder Sandbänken sonnt, wirkt das große Tier eher schwerfällig. Unter Wasser aber ist sie in ihrem Element und zeigt ihr großes Geschick bei der Jagd auf Heringe, Dorsche und Plattfische. Dabei hat sie einen langen Atem: Tauchgänge bis zu zwanzig Minuten sind keine Seltenheit. Anfang des 20. Jahrhunderts hatten wir Menschen die Kegelrobben in der Ostsee fast ausgerottet. Erst ein Jagdverbot in den 90er Jahren brachte die Wende. Heute leben wieder 30.000 Tiere in der Ostsee. Im Winter 2018 kamen im Greifswalder Bodden wieder die ersten Robben-Jungen zur Welt.

Merkmale und Lebensraum

Die Kegelrobbe ist ein Wasserraubtier (Pinnipedia) und gehört wie der Seehund zu der Familie der Hundsrobben (Phocidae). Die Ostseekegelrobbe (*Halichoerus grypus*

balticus) gilt als eigenständige Unterart, die getrennt von zwei weiteren Populationen im Atlantik in der Ostsee heimisch ist. Ursprünglich in der ganzen Ostsee verbreitet, wurde sie durch Bejagung im 19. und 20. Jahrhundert in die nördlichsten Teile zurückgedrängt.

Sie ist kräftig gebaut und besitzt einen kegelförmigen Kopf. Sowohl diese typische Kopfform als auch der deutlich größere Körper unterscheiden die Kegelrobbe vom Seehund. Die Tiere werden bis zu 2,50 Meter lang und erreichen ein Gewicht von bis zu 300 Kilogramm. Das Fell hat bei Männchen einen grauen Grundton und ist hell gefleckt, Weibchen hingegen haben ein helles Fell mit dunklen Flecken.

Kegelrobben halten sich am liebsten in küstennahen Gewässern, besonders an Felsküsten, auf. Zwar schwimmen sie auf der Jagd bis zu 30 oder 50 Kilometer weit und sind in der Lage, bis zu 20 Minuten lang zu tauchen, doch besonders für die Paarung und das Stillen der Jungen kommen sie ans Ufer. Neben der Ostsee kommen Kegelrobben sowohl im östlichen Teil des Atlantiks, insbesondere im Gebiet der Britischen Inseln, als auch im westlichen Teil des Atlantiks an der kanadischen Küste vor.

Das ist besonders an der Kegelrobbe
Ausgewachsene Kegelrobben haben in der Ostsee keine natürlichen Feinde. Die Lebenserwartung in freier Wildbahn beträgt etwa 25 Jahre.

Ernährung und Fortpflanzung

Die Kegelrobbe ist ein sogenannter opportunistischer Räuber, das heißt sie jagt die leichteste verfügbare Beute. So ernährt sie sich überwiegend von Fisch, wie zum Beispiel Dorsch, Hering und Plattfischen, aber sie frisst auch Krebs- und Weichtiere wie Garnelen und Schnecken. Als größtes heimisches Raubtier benötigt die Kegelrobbe täglich etwa sechs Kilogramm Nahrung – während der Fortpflanzungszeit und während des Fellwechsels jagt sie hingegen wenig oder gar nicht.

Kegelrobben gebären ihren Nachwuchs im Winter an verlassen Stränden - in der Ostsee von Februar bis März. Sie bringen nach einer Tragzeit von elf Monaten fast jedes Jahr ein Junges zur Welt. Die Jungtiere tragen im ersten Monat ein weißes, langhaariges Fell (Lanugo), mit dem sie nicht schwimmen können. Nach etwa vier Wochen ist der Haarwechsel jedoch abgeschlossen und die Jungtiere gehen ins Wasser.

Quelle: NABU e.V. - www.nabu.de / © Bild: Martin @ Adobe Stock

Gefährdung

Während Anfang des letzten Jahrhunderts allein in der Ostsee über 100.000 Kegelrobben lebten, wurden sie bis etwa 1920 fast ausgerottet. Die Kegelrobbe wurde als vermeintlicher Konkurrent zur Fischerei gesehen und deshalb gnadenlos gejagt und verfolgt. Hinzu kam die allgemeine Zerstörung der Meereslebensräume für die große Robbe.

Erst seit den 1990er Jahren ist die Kegelrobbe dank Jagdverboten und dem Rückgang von Umweltgiften wieder an den Stränden von Nord- und Ostsee heimisch. Seit dem Jahr 2004 auch im Greifswalder Bodden. Kegelrobben gelten in Deutschland als stark gefährdet und sind aus diesem Grund nach dem Bundesnaturschutzgesetz und der FFH-Richtlinie eine streng geschützte Art. Auch nach der Helsinki-Konvention (HELCOM) unterliegen die Tiere einem besonderen Schutz. Dies führt dazu, dass die Kegelrobben sich seit mehreren Jahren wieder erfolgreich vermehren. Sie sind somit ein gutes Beispiel dafür, dass sich eine Art wieder natürlich ausbreiten und ihren ursprünglichen Lebensraum wieder annehmen kann, sofern sie gute Lebensbedingungen – insbesondere ausreichend Nahrung, geeignete Wurfplätze und Ruhezonen – vorfinden.

fit UND gesund durch den Herbst

Am 23. September beginnt in Deutschland, Europa und auf der gesamten Nordhalbkugel der kalendarische Herbst. Der Herbst, als eine der vier Jahreszeiten, ist die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter. In den gemäßigten Zonen ist er die Zeit der Ernte und des Blätterfalls. Es wird auch wieder die Uhrzeit von der Sommer- auf die Winterzeit zurückgestellt - am 25. Oktober 2026 von 3 Uhr auf 2 Uhr.

Ursprünglich bedeutete das Wort Herbst „Erntezeit“. Diese landwirtschaftliche Bedeutung blieb im Englischen erhalten, während sie sich im Deutschen zur allgemeinen Bezeichnung der Jahreszeit verschob. Im südwestdeutschen Sprachraum lebt die ursprüngliche Wortbedeutung als Dialekt- bzw. Fachausdruck für die (Wein)lese fort: Diese Tätigkeit wird dort verbreitet mit „herbsten“ bezeichnet.

Der Herbst wird auch gerne als „Altweibersommer“ bezeichnet. Der Name leitet sich von Spinnfäden her, mit denen junge Baldachinspinnen im Herbst durch die Luft gleiten. Der Flugfaden, den die Spinnen produzieren und auf dem sie durch die Luft schweben, erinnert die Menschen an das graue Haar alter Frauen. Im Volksglauben wurden die Spinnweben der Baldachinspinnen auch für Gespinste von Elfen, Zwergen oder der Nornen gehalten. Mit „weiben“ wurde im Althochdeutschen das Knüpfen der Spinnweben bezeichnet. In norddeutschen Dialekten nennt man den Altweibersommer „Mettkensommer“, die Altweibersommerfäden Metten,

Mettken oder Mettjen. Dabei liegt eine Verkleinerungsform von Made vor, das heißt, man hielt sie für Raupengespinste. Wegen der lautlichen Ähnlichkeit wurde dieser Begriff wohl volksetymologisch zu Mädchen umgedeutet. Auf bestimmte Tage wiederum beziehen sich die Wörter St. Michaelissommer (29. September), Allerheiligensommer (1. November) und (St.) Martinssommer (11. November).

Den Herbst zeichnen die kühlen Nächte, die milden Tage und die noch zahlreichen Sonnenstunden aus. Ideal für Aktivitäten im Freien, Spaziergänge durch bunte Wälder und über abgemähte Felder. Als Reisezeit sicher einer der empfehlenswertesten Jahreszeiten.

Auf einem Spaziergang durch den bunten Herbstwald können wir Pilze, Kastanien, Zapfen, Eicheln, Nüsse und Samen sammeln. Die Eichhörnchen beginnen mit der Nahrungssuche. Ende September bereitet sich das Murmeltier auf seinen Winterschlaf vor und einige Zugvögel machen sich schon auf den Weg in den Süden. Das Wetter ändert sich ständig. Die erste

Frostnacht im Jahr lässt nicht mehr lange auf sich warten. Erntefeste und Erntedankgottesdienste werden in vielen Gemeinden gefeiert.

TIPP: Besuch des Biosphärenreservats in Zarrentin / Schalsee. Hier können Sie u.a. die v-förmigen Flugformationen der Kraniche am abendlichen Himmel beobachten und ihre trompetenden Rufe hören. Gute Beobachtungsmöglichkeiten bieten der Besucherhochstand an der Uferpromenade bei Zarrentin und der Beobachtungsturm in Klocksdorf am Rögg.

Im Herbst biegen sich die Äste der Obstbäume unter der Last der reifen Äpfel, Birnen und Pflaumen.

TIPP: Besuch der Norddeutschen Apfeltage vom 26. und 27. September im Loki-Schmidt-Garten in Klein Flottbek! Sie erwartet ein buntes Programm mit spannenden Vorträgen und der Möglichkeit, viele alte Obstsorten zu probieren. Ihr Kind kann hier viel über den Lebensraum Streuobstwiese lernen und frisch gepressten Apfelsaft kosten.

TIPP: Die Felder werden abgemäht, Kartoffeln, Kohl und Gemüse werden eingebracht – und mit den ersten Herbstwinden können (nicht nur) Kinder Drachen steigen lassen.

Die Herbstmonate September bis Oktober bieten an Kulinarischem wahre Schätze, wie zum Beispiel:

Obst- und Gemüsesorten

Äpfel, Birnen, Brombeeren, Haselnüsse, Maronen, Mirabellen, Pflaumen, Preiselbeeren, Renekloden, Walnüsse, Zwetschgen, Blattspinat, Blumenkohl, Brechbohnen, Broccoli, Chinakohl, Eisbergsalat, Endiviensalat, Feldsalat, Knollensellerie, Kohlrabi, Kürbis, Lauch, Mangold, Möhren, Pilze, Rucola, Rote Bete, Rotkohl, Salatgurken, Stangenbohnen, Stangensellerie, Schwarzwurzel, Tomaten, Weißkohl, Zucchini

Quitte

Die Quitte ist eine sehr alte Nutzpflanze, die etwas in Vergessenheit geraten ist. Das mag daran liegen, dass sie gekocht am allerbesten schmeckt. Aus der quietschgelben Frucht werden dann Marmeladen und Gelees hergestellt. Die harte, herbe Frucht hat viel Gesundes auf der Pelle, vor allem Vitamin C.

Nüsse und Steinfrüchte

Die Walnuss zählt zu den Steinfrüchten, die Haselnuss hingegen ist eine echte Nuss. Walnüsse und Haselnüsse werden wie Bucheckern im Herbst

gesammelt. Nüsse in Maßen sind gesund. Sie enthalten viele Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe. In unserem Nuss-Allerlei halten wir viele Informationen zu Nüssen, Rezepten und Bastelanleitungen zum Basteln mit Nüssen und Nussschalen bereit.

Kürbis

Unsere heutigen Kürbisarten, die zur Familie der Kürbisgewächse gehören, brachte Christoph Kolumbus aus Amerika mit. Den Gartenkürbis entdeckte er 1514 auf Kuba. Heute wachsen über 850 bekannte Kürbisarten überall auf der Welt. Pflanzenforscher bezeichnen den Kürbis als „Panzerbeere“. Die Pflanze besitzt die größten Beerenfrüchte und mit den Kürbiskernen die größten Samen. Damit zählt sie zu den Fruchtgemüsen.

Pilze

„Heute gehen wir in die Pilze!“ heißt es in vielen Familien an einem Herbstsonntag, damit ist das Pilze sammeln in den heimischen Wäldern gemeint. Denn im Herbst schießen die Pilze bei der feucht-warmen Witterung regelrecht aus dem Boden. Doch nicht alle Pilze sind genießbar. Manche sind sehr giftig, daher sollten Pilze nur in Begleitung eines erfahrenen Pilzsammlers gesammelt werden. Infos bei der DGFM Deutschen Gesellschaft für Mykologie e.V. (www.dgfm-ev.de)

Hagebutten

Als Hagebutten bezeichnet man die ungiftigen Früchte verschiedener

Rosenarten, besonders der Hundsrose. Der Namensteil Hag- weist auf das Vorkommen der Pflanze (*Rosa canina*) an Hecken hin, während der zweite Teil des Namens Butte dem alten Lautstand des süddeutschen Butz, Butzen (Verdickung) entspricht. Als Hagebutten werden landläufig auch die Wildrosen selbst bezeichnet, an denen Hagebutten wachsen (vor allem die Hundsrose, *Rosa canina*). Die leuchtend roten Hagebutten, die bis in den Winter hinein an den Zweigen der Heckenrosen stehen, bestechen besonders durch ihren hohen Vitamin C-Gehalt.

© Foto: MichelBlick
Quellen: Loki-Schmidt-Stiftung
– Wikipedia – 5 am Tag

fit UND gesund bis ins hohe Alter

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, wie die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen. Fast 18.000 Menschen über 100 leben in Deutschland - und es werden immer mehr. Rund 17.900 Menschen in Deutschland sind zum Jahresende 2024 mindestens 100 Jahre alt gewesen. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Deutschen liegt bei etwa 80 Jahren.

Die meisten Menschen in der Altersgruppe 100 plus sind weiblich: Der Frauenanteil betrug zuletzt 83,8 Prozent; 2011 war er mit 87,0 Prozent noch etwas höher gewesen. Die Lebenserwartung sei langfristig deutlich gestiegen, erklärte das Statistische Bundesamt - für Frauen sei sie zudem höher als für Männer.

Auch weltweit leben inzwischen mehr Menschen über 100 Jahre, wie es weiter hieß. Nach Berechnungen der

Vereinten Nationen, auf die das Statistikamt verweist, ist weltweit mehr als eine halbe Million Menschen mindestens 100 Jahre alt (587.000); davon sind vier Fünftel weiblich (81 Prozent). 0,7 Menschen dieses Alters kamen zuletzt auf 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Es scheint, dass sich das Altern hinauszögern läßt. Um sich dieser Entwicklung anzupassen, muss sich in der deutschen Gesellschaft einiges ändern. Für viele der „neuen Alten“ ist die steigende Lebenserwartung ein Grund zur Freude: Sie werden immer fitter und haben immer später das Gefühl, wirklich alt zu sein. Aber – das A & O ist BEWEGUNG - gerade für Ältere: **Denn durch regelmäßige körperliche Bewegung (eine halbe Stunde Bewegung an mindestens drei Tagen pro Woche) hängt das erfolgreiche Altern maßgeblich ab.**

Joggen, Radfahren oder Schwimmen stärkt Herz und Kreislauf, während Krafttraining den Muskelabbau verlangsamt und die Knochen stabilisiert. Balance-Übungen, Tai-Chi oder Yoga reduzieren das Sturzrisiko und fördern die Beweglichkeit. Auch moderate Aktivitäten wie Treppensteigen, Spaziergänge oder Nordic Walking im Alltag wirken sich positiv auf die Gesundheit aus.

Nicht nur die Muskel- und Knochenmasse wird durch regelmäßige körperliche Aktivität erhalten, auch das Risiko chronischer Erkrankungen wird vermindert. Dazu gehören Herz-Kreislauf-Krankheiten, Typ-2-Diabetes, Darmkrebs, Osteoporose, Rückenbeschwerden und Übergewicht. Außerdem fördert Bewegung bei vielen Krankheiten die Therapie und Rehabilitation.

Wichtig ist aber auch eine ausgewogene Ernährung. Sie unterstützt Muskeln, Knochen und das Immunsystem.

Eiweißreiche Lebensmittel wie Fisch, Fleisch, Milchprodukte, Hülsenfrüchte; Vollkornprodukte für Ballaststoffe und stabile Blutzuckerwerte; Obst und Gemüse für Vitamine, Mineralstoffe und Antioxidantien; gesunde Fette aus Nüssen, Samen und Olivenöl – sowie ausreichend Flüssigkeit, mindestens 1,5 Liter Wasser täglich, um Nierenfunktion und kognitive Leistungsfähigkeit zu unterstützen.

Wir wünschen uns alle bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und selbstständig zu leben. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt, sondern wird maßgeblich beeinflusst durch die Lebensverhältnisse und Lebensführung in den verschiedenen Phasen unseres Lebens.

EINE AUSGEWOGENE ERNÄHRUNG, REGELMÄSSIGE BEWEGUNG, LEICHTE HAUSHALTSARBEIT, GEISTIGE AKTIVITÄT UND SOZIALE TEILHABE SIND DIE SCHLÜSSEL, UM BIS INS HOHE ALTER FIT UND GESUND ZU BLEIBEN.

© Bild: MichelBlick - Eine 99 jährige aus dem Ammerland, die ihre Wäsche noch selbst mangelt





VITAL UND GESUND ALT WERDEN

Gesund alt werden beginnt im Alltag

Warum Achtsamkeit, bewusste Ernährung und kleine Pausen unsere langfristige Gesundheit stärken können

von Dr. med. Dipl.-Psych. Clemens Neukirch

Viele Menschen wünschen sich, möglichst lange gesund, geistig beweglich und selbstständig zu bleiben. Doch gesundes Altern beginnt nicht erst im Ruhestand und auch nicht allein mit Sportprogrammen oder medizinischer Diagnostik. Die wichtigste Grundlage entsteht oft unauffällig: in unserem täglichen Verhalten.

Gesundes Altern beginnt früher als gedacht

Wie wir essen, schlafen, mit Belastungen umgehen und unseren Körper wahrnehmen, prägt langfristig unsere körperliche und seelische Gesundheit. Vitalität bedeutet dabei nicht, jederzeit leistungsfähig und frei von Beschwerden zu sein. Entscheidend ist vielmehr die Fähigkeit, Belastungen auszugleichen, sich zu regenerieren und nach anstrengenden Phasen wieder in ein inneres Gleichgewicht zurückzufinden.

Eine zentrale Rolle spielt das autonome Nervensystem. Es steuert unter anderem Herzschlag, Atmung, Verdauung, Schlaf und Erholung. Dauerhafter Zeitdruck, Sorgen, Reizüberflutung und fehlende Pausen können dazu führen, dass der Organismus zu lange in erhöhter Alarmbereitschaft bleibt. Achtsamkeit setzt genau hier an: Sie schafft kurze Unterbrechungen, in denen wir bewusst wahrnehmen, was gerade geschieht, statt nur automatisch weiter zu funktionieren.

Die Mahlzeit als tägliche Achtsamkeitsübung

Besonders leicht lässt sich Achtsamkeit beim Essen in den Alltag integrieren. Mahlzeiten finden ohnehin statt und bieten deshalb mehrmals täglich die Gelegenheit, das Tempo zu reduzieren und den Kontakt zum eigenen Körper wiederherzustellen.

Wer langsamer isst, das Besteck zwischendurch ablegt, bewusst kaut und Geschmack, Geruch sowie Sättigung wahrnimmt, verändert nicht nur die Mahlzeit. Gleichzeitig entsteht eine kleine Pause vom ständigen Denken und Erledigen. Eine ruhige Atmung mit etwas längerer Ausatmung kann diesen Prozess unterstützen. Dafür braucht es keine Perfektion. Schon wenige Minuten ohne Smartphone, Nachrichten oder Arbeit nebenbei können genügen. Hunger und Sättigung werden leichter wahrgenommen, hastiges Essen wird unterbrochen und der Körper erhält mehr Raum für Verdauung und Erholung. Aus einer gewöhnlichen Mahlzeit wird so ein alltagstaugliches Training für Selbstwahrnehmung und Regulation.

Der Körper braucht Signale der Sicherheit

Viele Menschen versuchen, Stress allein gedanklich zu bewältigen. Sie nehmen sich vor, gelassener zu sein, weniger zu grübeln oder früher abzuschalten. Doch das Nervensystem lässt sich nicht allein durch gute Vorsätze überzeugen. Es braucht wiederkehrende körperliche Erfahrungen von Ruhe und Sicherheit. Dazu gehören langsames Atmen, bewusste Pausen, Bewegung, Naturerlebnisse, angenehme Klänge und soziale Verbundenheit. Je regelmäßiger solche Erfahrungen stattfinden, desto leichter kann der Organismus zwischen Aktivität und Erholung wechseln. Diese Regulationsfähigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil körperlicher und emotionaler Resilienz – und damit auch eine wichtige Voraussetzung für gesundes Älterwerden.

Kleine Rituale statt großer Vorsätze

Gesundheitsprogramme scheitern häufig nicht am fehlenden Wissen, sondern daran, dass sie im Alltag zu kompliziert werden. Wer gleichzeitig mehr Sport treiben, anders essen, besser schlafen und täglich meditieren möchte, erzeugt leicht zusätzlichen Druck. Wirksamer ist es, vorhandene Abläufe zu nutzen: Eine Mahlzeit wird zur Achtsamkeitspause, der Weg zum Einkaufen bringt zusätzliche Bewegung, und einige ruhige Atemzüge erleichtern am Abend den Übergang in die Nacht. Entscheidend ist weniger die Intensität einer einzelnen Übung als ihre Regelmäßigkeit. Gesundheit entsteht durch viele kleine, wiederholte Impulse – nicht durch eine einmalige außergewöhnliche Leistung.

Medizinisches Wissen alltagstauglich machen

Auf DocNeukirch.de werden medizinisches Wissen, Achtsamkeit und praktische Gesundheitsförderung miteinander verbunden. Im Mittelpunkt stehen einfache Möglichkeiten, die sich ohne zusätzlichen Leistungsdruck in den Alltag integrieren lassen: achtsames Essen, bewusste Atmung, Stressregulation, erholsamer Schlaf und die Wahrnehmung eigener körperlicher Signale. Dabei geht es nicht um Selbstoptimierung oder strenge Regeln. Ziel ist ein freundlicherer und bewussterer Umgang mit dem eigenen Körper – möglichst bevor Beschwerden entstehen. Denn Prävention wird besonders wirksam, wenn sie nicht als weitere Pflicht erlebt wird, sondern selbstverständlich zum Alltag gehört.

Ein einfacher Anfang bei der nächsten Mahlzeit

Das Smartphone beiseite legen, das Besteck mehrmals bewusst ablegen, langsamer kauen und ruhig ausatmen. Für einige Minuten muss nichts erreicht und nichts erledigt werden.

Gesund alt zu werden lässt sich nicht vollständig planen. Wir können jedoch täglich Bedingungen schaffen, die Regeneration, innere Stabilität und Lebensqualität unterstützen. Manchmal beginnt langfristige Gesundheit nicht mit einer großen Entscheidung, sondern mit einem einzigen bewussten Atemzug.

Weitere Anregungen zu Achtsamkeit, Stressregulation, Schlaf und gesundem Älterwerden: www.DocNeukirch.de

Über den Autor

Dr. med. Dipl.-Psych. Clemens Neukirch ist Facharzt für Nervenheilkunde, Psychiatrie und Psychotherapie sowie Diplom-Psychologe. Er beschäftigt sich mit integrativer Gesundheitsförderung, Stressregulation, psychosomatischen Zusammenhängen und alltagstauglichen Strategien für langfristige körperliche und seelische Gesundheit.

www.medicus-praxis.de

Ihr innovativer
Gesundheitsassistent



unterstützt Ihr aktives
Gesundheitshandeln.



Hand in Hand
für Therapieexzellenz und
Gesundheitsoptimierung
docneukirch.de

25 JAHRE BIO-SIEGEL



Die ehemalige Bundeslandwirtschaftsministerin Renate Künast und die BLE-Präsidentin Dr. Margareta Büning-Fesel mit Kolleginnen und Kollegen im Austausch zum 25-jährigen Jubiläum des Bio-Siegels auf der Grünen Woche 2026. © Bild: BLE

Im Handel findet man oft Produkte, auf denen mit verschiedenen Begriffen geworben wird, die Herkunft aus ökologischer Landwirtschaft suggerieren. Nicht immer steckt geprüfte Öko- oder Bio-Qualität dahinter. Darum Vorsicht: Nur wo "Bio" oder "Öko" draufsteht, ist auch "Bio" oder "Öko" drin. Denn beide Begriffe sind durch die EG-Öko-Verordnung geschützt – ebenso wie: "biologisch / ökologisch", "kontrolliert ökologisch / biologisch", "biologischer / ökologischer Landbau", "biologisch-dynamisch" und "biologisch-organisch".

Mit dem Bio-Siegel können Produkte und Lebensmittel gekennzeichnet werden, die nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau produziert und kontrolliert wurden. Diese EU-weit gültigen Rechtsvorschriften garantieren einheitliche Standards für den ökologischen Landbau. Das Bio-Siegel steht somit für eine ökologische Produktion und artgerechte Tierhaltung. Seit Einführung des Bio-Siegels im September 2001 – also vor 25 Jahren – ist die Anzahl der registrierten Produkte kontinuierlich gestiegen: Aktuell sind es fast 90.000 Produkte von über 6.000 Unternehmen – unter anderem das Unternehmen LFW Ludwigscluster Fleisch- und Wurstspezialitäten GmbH & Co. KG | www.biolust.de

Bio spielt mittlerweile in vielen Lebensbereichen eine Rolle. Neben den Klassikern wie Tee oder Gewürzen tragen auch fertige Kichererbsen-Currys und Bienenwachs das Siegel. Die BLE hat über 112.000 Produkte von mehr als 7.300 Unternehmen in ihrer Datenbank registriert. An erster Stelle stehen die "Heißgetränke" (Grün- und Schwarztee, Kaffee (1.463 Produkte) und Kakaoprodukte (119 Produkte) sowie "Kräuter und Gewürze" mit knapp 13.000.

Auch Haustiere können - durch die neueste Warengruppe "Futtermittel/ Heimtierfuttermittel" des Bio-Siegels - mit geprüften Bioprodukten ernährt werden. Im dritten Quartal 2024 kam die Gruppe mit 140 Unternehmen mit 1.668 Produkten neu hinzu. Darunter ist neben fleischhaltigem Futter auch Vogelfutter und Heu für Nagetiere enthalten.

BIO KANN MEHR ALS LEBENSMITTEL

Saatgut und Pflanzenvermehrungsmaterial kann ebenfalls mit dem Bio-Siegel gekennzeichnet werden. Seit 2022 können auch eng mit der Landwirtschaft verbundene Erzeugnisse, wie Bienenwachs, Baumwolle, ätherische Öle und Kork, registriert werden. So können Verbraucherinnen und Verbraucher in weiteren Bereichen des Alltags auf biologische Produkte zurückgreifen. Mehr zum Thema Bio-Siegel unter: www.ble.de

LUDWIGSLUSTER
seit 1892

BioLust

Natürlich von hier!

BIO Wiener Würstchen mit feinem Kalbfleisch

BIO
nach EU-Richtlinie

LFW Ludwigscluster Fleisch- und Wurstspezialitäten GmbH & Co. KG | biolust.de

DE-ÖKO-001

NAH versorgen – GUT für morgen

4. Oktober 2026 | Aktionszeitraum September und Oktober 2026



Unter dem Motto "NAH versorgen - GUT für morgen" findet am 4. Oktober 2026 sowie im gesamten Aktionszeitraum von September bis Oktober der bundesweite Tag der Regionen statt. Zahlreiche Veranstaltungen machen dabei regionale Wertschöpfung, kurze Wege und nachhaltiges Wirtschaften erlebbar. Ein wichtiger Bestandteil dieser Vielfalt ist der ökologische Landbau.

Jahr für Jahr beteiligen sich über 1.000 Veranstaltungen an der bundesweiten Aktion, darunter auch viele ökologische Betriebe. Diese leisten nicht nur einen Beitrag zum Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz, sondern stärken zugleich regionale Wirtschaftskreisläufe. Durch die regionale Vermarktung ihrer Produkte, der Transparenz in der Erzeugung und den direkten Austausch mit Verbraucherinnen und Verbrauchern schaffen sie eine enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft. Genau diese Verbindung möchte der Tag der Regionen sichtbar machen.

So beteiligen sich jedes Jahr zahlreiche Bio-Betriebe mit Hofführungen, Hoffesten, Verkostungen, Feldbegehungen oder Informationsveranstaltungen am Tag der Regionen und geben Einblicke in ihre Arbeit. Besucherinnen und Besucher erhalten die Möglichkeit, ökologische Landwirtschaft vor Ort kennenzulernen und direkte Einblicke in die Erzeugung regionaler Lebensmittel zu gewinnen.

Die Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau sind als langjähriger Kooperationspartner des Tag der Regionen regelmäßig mit Veranstaltungen vertreten. Sie öffnen ihre Türen für Verbraucherinnen und Verbraucher und vermitteln praxisnah, wie ökologischer Landbau funktioniert.

Ein besonderer Höhepunkt des Aktionszeitraums ist die bundesweite Hauptveranstaltung, die am 4. Oktober 2026 im Rah-

men des traditionsreichen "Markt der Genüsse" im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim vom 3. bis 4. Oktober 2026 stattfinden wird. Zu diesem Anlass wird Alois Rainer, Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, persönlich vor Ort sein.

Der Tag der Regionen bietet eine bundesweite Plattform, um zu zeigen, wie regionale und ökologische Ansätze gemeinsam zur Stärkung nachhaltiger Strukturen beitragen können, um die Leistungen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem sowie eine verantwortungsvolle Wirtschaftsweise sichtbar zu machen sowie den Austausch zwischen Produzentinnen und Produzenten, Verarbeiterinnen und Verarbeitern sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern zu fördern. Zahlreiche Bio-Betriebe, das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau sowie weitere Akteure engagieren sich bereits regelmäßig im Rahmen des Aktionszeitraums.

MITMACHEN BEIM TAG DER REGIONEN 2026 - WER KANN MITMACHEN?

Egal ob kleine Aktion oder großes Fest: Jede Veranstaltung trägt dazu bei, regionale Vielfalt sichtbar zu machen. Mitmachen können alle, die sich für ihre Region einsetzen und eine Veranstaltung im Zeitraum September/Oktober anbieten – zum Beispiel: landwirtschaftliche und handwerkliche Betriebe - Gastronomie und Kantinen - Vereine, Initiativen und Kommunen - Bildungs- und Kultureinrichtungen - engagierte Einzelpersonen

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur kostenfreien Anmeldung von Veranstaltungen können hier abgerufen werden: www.regionalbewegung.de/tag-der-regionen

Quelle: Bundesverband der Regionalbewegung e. V.
www.regionalbewegung.de

Reise-Tipp: Radurlaub im Ammerland

Das Ammerland gehört größtenteils zur Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest. Im Südwesten flacht dieser Geestrücken sanft über große Randmoore in die Leda-Jümme-Niederung ab, nach Osten hin gibt es ein relativ starkes Gefälle in Richtung der Wesermarsch, von der ein kleiner Teil dem Landkreis Ammerland zugeordnet ist. Lange Zeit lag das südliche Ammerland isoliert als Siedlungsinsel in einem Meer unwegsamer Hochmoore. Noch heute ist die baumarme Weite der Moore besonders im Osten und Süden charakteristisch für die Ammerländer Landschaft. Der größte Teil dieser Moorfläche wird heute als Dauergrünland genutzt. Die Geestgebiete sind traditionell durch eine Mischung aus kleinen Wäldern, Feldern und Wallhecken gekennzeichnet, die dem Ammerland das Attribut „Parklandschaft“ eingebracht hat.

Der Landkreis Ammerland grenzt im Uhrzeigersinn im Norden beginnend an die Landkreise Friesland und Wesermarsch, an die kreisfreie Stadt Oldenburg (Oldb) sowie an die Landkreise Oldenburg, Cloppenburg und Leer. Er gliedert sich in sechs Einheitsgemeinden (Apen - Bad Zwischenahn / selbständige Gemeinde - Edeweicht - Rastede – Westerstede / Kreisstadt – Wiefelstede).

Das Ammerland liegt im Bereich des

Verkehrsverbundes Bremen/Niedersachsen. Somit kann mit einem Ticket Bus und Bahn genutzt werden. Hauptstraßenverbindung sind die Bundesautobahn 28 (von den Niederlanden bzw. Emden und Leer (Ostfriesland) nach Bremen), die zugleich ein Teilstück der Europastraße 22 ist, und die A 29 (von Wilhelmshaven nach Wildeshausen). Diese durchqueren das Ammerland und kreuzen sich östlich von Oldenburg. Auch ein Teilstück der Oldenburger

Stadtautobahn A 293 liegt auf dem Gebiet des Ammerlandes. Die A 293 geht in die B 211 nach Brake über. Die Bundesstraße 401 durchquert ebenfalls das Ammerland auf dem Weg zwischen Oldenburg (Oldenburg) und Papenburg.

Im Landkreis befinden sich neben Landschaftsschutzgebieten und Naturdenkmälern 19 ausgewiesene Naturschutzgebiete (Stand Januar 2018).



Erleben Sie die sattgrüne Ammerländer Parklandschaft hautnah – am besten vom Fahrrad aus. Ob auf der 165 Kilometer langen Ammerlandroute oder auf den 15 vielfältigen Themenradrouten - Sie fahren vorbei an herrlich gestalteten Privatgärten, die die Kreativität und Leidenschaft der Ammerländer widerspiegeln. Hier erwarten Sie die größten Anbaubereiche für Bäume und Sträucher in Europa und die zweite Heimat der Rhododendren!

165 KM RUNDKURS DURCH DIE PARKLANDSCHAFT

Auf der Ammerlandroute fährt man durch einzigartige Fehnlandschaften, vorbei am Zwischenahner Meer „der Perle des Ammerlandes“. Ohne Steigungen, geschützt von größeren Waldgebieten und mit ein wenig Rückenwind von der Küste. Viele Sehenswürdigkeiten und interessante Veranstaltungen machen den Radurlaub zu einem einmaligen Erlebnis!

Erleben Sie das Ammerland auf individuelle Weise:

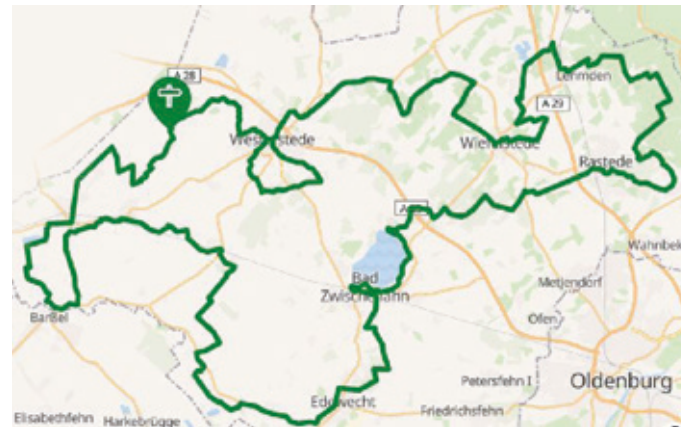
Beim Radfahren im Ammerland erwartet Sie neben dem Rundkurs durch die Parklandschaft ein hervorragend ausgeschildertes Wegenetz mit 15 abwechslungsreichen Themenrouten, die zu spannenden Fahrradtouren durch die Parklandschaft einladen. Zwischen Rhododendronparks, stillen Mooren, idyllischen Dörfern und kulturellen Sehenswürdigkeiten zeigt sich die Region in all ihren Facetten.

Ausführliche Informationen
erhalten Sie hier:

Ammerland Touristik
Lange Straße 15
26655 Westerstede

0 44 88 - 56 30 00
touristik@ammerland.de

www.ammerland-touristik.de



So vielfältig wie das Ammerland selbst sind auch seine Themenrouten – perfekt, um Natur, Kultur und Landschaft auf zwei Rädern zu genießen.

Radtouren und Radurlaub rund ums Zwischenahner Meer

Unmittelbar beim Ortszentrum Bad Zwischenahn, am Kurpark, liegt das Zwischenahner Meer, die "Perle des Ammerlandes". Eingebettet in eine wunderschöne Naturlandschaft ist der drittgrößte Binnensee Niedersachsens beliebtes Ziel für einen Kurzurlaub am Wochenende. 550 Hektar Seefläche sind zudem ein Eldorado der Wassersportler (Segeln, Surfen, Stand-Up-Paddling). Motorboote sind auf dem See aber grundsätzlich verboten. Zum Befahren des Sees ist der Nachweis einer Anmeldeplakette erforderlich,

die wiederum einen festen Liegeplatz voraussetzt. Der See hat eine Tiefe von bis zu 5,50 Metern; darunter befindet sich aber in der Regel eine meterdicke Faulschlammschicht.

Das Zwischenahner Meer in Zahlen

- 550 Hektar Meeresfläche
- 5,5 Meter ist die tiefste Stelle des Meeres
- 2 Kilometer breit und 2,8 Kilometer Lang
- 11 Kilometer Uferlänge
- 4 Badestellen rund ums Meer
- 5 Meter hoch über dem Meeresspiegel

Die Entstehung des Zwischenahner Meeres

Neben sagenhaften Legenden wird das "Meer" wissenschaftlich auf den durch Salzablaugung bedingten Einsturz eines aus dem Untergrund aufragenden Salzstockes zurückgeführt. Salzstrukturen gehören zu den typischen Bestandteilen des Untergrundes in Niedersachsen, weil dieser heute norddeutsche Raum vor Millionen von Jahren ein abgetrenntes Meeresbecken war, dessen Wasser unter warmem Klima verdunstete.



Die Region Bad Zwischenahn zeichnet sich durch sanfte Hügel, weite Wiesen, dichte Wälder, Baumschulen und gepflegte Gärten aus. Sehenswürdigkeiten entlang der Routen sind der Kurpark mit Heilgarten, historische Dörfer, Fachwerkhäuser und das Zwischenahner Meer, das als „Meer des Nordens“ bekannt ist

Bad Zwischenahn bietet ein vielfältiges Netz an Fahrradrouten für alle Fitnesslevel, von familienfreundlichen Rundwegen bis zu längeren Themenrouten durch die Ammerländer Parklandschaft.

15 THEMENROUTEN

alle sind mit verschiedenen typischen Ammerländer Symbolen ausgeschildert und können sowohl im Uhrzeigersinn als auch gegen den Uhrzeigersinn gefahren werden. Sie führen durch die Parklandschaft, bieten viele Kombinationsmöglichkeiten und können auch anhand des Knotenpunktsystems leicht abgeändert werden. Die längste Themenroute ist 77 km, die kürzeste 33 km lang.

RHODODENDRON-ROUTE

Start: Bad Zwischenahn, Wiefelstede, Westerstede / Ziel: Westerstede, Bad Zwischenahn, Wiefelstede

Zur Blütezeit der Rhododendren (Ende April bis Anfang Juni) führt an dieser Radtour kein Weg vorbei. Dieser Rundkurs verbindet die drei schönsten Rhododendrenparks in Deutschland. Der größte Rhododendronpark der Familie Hobbie (70 Hektar) befindet sich in der Ortschaft Linswege, einem Ortsteil der Kreisstadt Westerstede. Mit einer

Gesamtfläche von 70 Hektar ist er nicht nur Deutschlands größter Rhododendronpark, sondern gilt auch unter Fachleuten zu Recht als einer der größten und schönsten Europas. Ebenfalls sehenswert ist der Rhododendronpark der Baumschule Bruns in Gristede und der Park der Gärten in Bad Zwischenahn. Die Route ist in beide Richtungen ausgeschildert. Der Einstieg ist überall möglich.

Das Ammerland ist das Zentrum der Rhododendronzucht in Deutschland. Nirgendwo sonst ist diese Menge und Vielfalt zu finden. In der Blütezeit von Ende April bis Anfang Juni setzen die immergrünen Pflanzen weiße, rosa oder rote Tupfer in die einmalige Parklandschaft. Die Rhododendronroute verbindet die drei großen Rhododendronparks im Ammerland und bietet auf der 47 Kilometer langen Strecke viele farbenfrohe Ausblicke auf unzählige Rhododendren, die sich rechts und links in den Privatgärten entdecken lassen.

HIGHLIGHTS:

Rhodopark Hobbie (Linswege/Westerstede), Gesamtfläche 70 Hektar, Deutschlands größter Rhododendronpark, über 250 Rhododendronwildarten und mehrere tausend Sorten von Rhododendren und Azaleen in allen Farben, Formen und Variationen.

Baumschule Bruns (Wiefelstede), über 1000 verschiedene Rhododendronsorten und Freilandazaleen bilden den Kern der Sammlung.

Park der Gärten (Bad Zwischenahn), bundesweit einmaliger Park als

Deutschlands größte Mustergartenanlage und gewissermaßen das Schaufenster der Ammerländer Baumschulwirtschaft, 43 Mustergärten für die eigene Gartengestaltung, über 2000 Rhododendronsorten und -arten.

Landschaftsfenster Rhododendron (Gießelhorster Kirchweg/Westerstede), dabei handelt es sich um fünf Türme mit einzigartigen Spiegelkonstruktionen, die einen faszinierenden Blick auf die umliegenden Rhododendren ermöglichen.

ROUTE RESIDENZORT UND RHODODENDRONSTADT

*Start: Rastede, Wiefelstede, Westerstede
Ziel: Westerstede, Wiefelstede, Rastede
Von der Rhododendronstadt Westerstede zum Ursprung des Rhododendrons im Rasteder Schlosspark*

Die rund 57 Kilometer lange Tour führt auf längeren angenehmen Abschnitten auf Asphalt und durch schöne Moor- und Weidegebiete, unterbrochen von zwei Waldkursen. Für alle Freundinnen und Freunde von gestalteter Natur und weitläufigen Spaziergängen empfehlen wir den geschichtsträchtigen Schlosspark in Rastede.

HIGHLIGHTS:

Der Rhododendronpark Hobbie (Linswege) der Familie Hobbie ist mit 70 Hektar Deutschlands größter Rhododendronpark und wird bereits in der dritten Generation familiär betrieben und gepflegt.

Die evangelisch-lutherische St.-Johannes-Kirche in Wiefelstede im Landkreis Ammerland geht auf den ältesten

Kirchenbau des Ammerlandes zurück. Schlosspark, Schloss und Palais (Rastede): Das Schloss in Rastede war für lange Zeit die Residenz der Grafen und Großherzöge des Hauses Oldenburg und befindet sich noch heute in Familienbesitz. Das Gebäude ist beispielhaft für den Oldenburger Klassizismus. Das der Öffentlichkeit nicht zugängliche Schloss liegt inmitten einer Parklandschaft im englischen Stil. Gegenüber dem Schloss liegt das gemeindeeigene Erbprinzenpalais, das heute für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird.

Rhododendronpark Bruns (Gristede): Unter dem Schutz hoher Kiefern präsentieren sich hier mehr als 1000 Rhododendren und Freiland-Azaleen in vielen Arten und Sorten.

Petri-Kirche (Westerstede): Der beeindruckende Kirchenbau mit einem 48 Meter hohen Turm ist das Wahrzeichen der Stadt.

MOOR-ROUTE

Start: Bad Zwischenahn, Edeweicht

Ziel: Edeweicht, Bad Zwischenahn

Die Route zeichnet sich durch gut radelfähige gerade Moorwegstrecken aus, die zum großen Teil durch das weite Fehngebiet um Petersfehn führen. Die Straßen sind hier ausdrücklich als „Moorstraßen“ ausgeschildert und laden mancherorts zum „Wellenreiten“ ganz eigener Art ein. Das eine oder andere Torfstecherfeld mit vielen langen Reihen aus gestapelten Torfsoden ist am Wegesrand zu sehen. Die regionstypischen Fehnsiedlungen im Ammerland gehören einer letzten

Kolonisationswelle im 18. Jahrhundert zur Erschließung der Moorgebiete an. Es geht entlang grüner dünn besiedelter Wohnstraßen, Moorwiesen und einiger bunter Wildwiesen. Die Route zeichnet sich durch gut radelfähige, gerade Moorwegstrecken aus, die durch das weite Fehngebiet um Petersfehn und am Küstenkanal entlangführen. Der neue Verlauf der Route führt jetzt auch durch das Fintlandsmoor. Besonders sehenswert ist die Bodenstation Moor im Kayhauser Moorgebiet.

HIGHLIGHTS:

Der Küstenkanal ist eine rund 70 Kilometer lange Bundeswasserstraße. Er zweigt in Oldenburg von der Hunte ab und trifft bei Dörpen den Dortmund-Ems Kanal. Kleinbahnwanderweg: Von 1912 bis 1991 pendelte hier die Kleinbahn von

ANZEIGE



Modetriseur Heinrich Westjan

Lange Str. 17, 26160 Bad Zwischenahn, Deutschland

Edewechterdamm nach Bad Zwischenahn auf einer Streckenlänge von rund zwölf Kilometern. Funktionen der Bahnstrecke waren der Transport von Torf, der damals auch als Brennstoff für Lokomotiven verwendet wurde, sowie die Beförderung von Vieh. Der jahrzehntelang ertragreiche Güterverkehr nahm allerdings kontinuierlich ab, sodass am Anfang der neunziger Jahre die Gleisanlagen abgebaut wurden und ein Radwanderweg wurden.

Das Fintlandsmoor ist ein entwässertes und weitgehend abgetorftees Hochmoorgebiet und steht seit 1987 unter Naturschutz. Im Jahre 2017 wurde das Gebiet in die Naturschutzgebiete „Fintlandsmoor“ und „Dänikhorster Moor“ aufgeteilt. Durch Sanddämme und Stau-stufen in den Entwässerungsgräben wird in beiden Gebieten eine Renaturierung durch Wiedervernässung angestrebt. Bodenstation Moor (Kayhausen): Zentraler Besuchungspunkt ist eine Glasstele an einer abgestochenen Torfwand, die eindrucksvoll zeigt, wie sich das Hochmoor in den letzten 7000 Jahren entwickelt hat. Die Bodenstation will Verständnis für einen äußerst gefährdeten und sensiblen Lebensraum wecken. Das große Engelsmeer (Kayhauserfeld) ist ein zwei Hektar großes Areal mit einem Moorsee und streckenweise breitem Verlandungsgürtel.

WALLHECKEN-ROUTE

Start: Rastede, Wiefelstede / Ziel: Rastede, Wiefelstede

Die Tour führt Sie durch die besondere

Landschaftsform der Region: Wallhecken sind Bestandteil der Kulturlandschaft, die durch Bewirtschaftung im Laufe der Jahrhunderte gestaltet wurde.

Die Ammerländer Wallhecken sind wertvolle Bestandteile der Kulturlandschaft. Sie prägen die Ammerländer Parklandschaft und durchziehen das von Menschen intensiv genutzte Land wie Lebensadern. Ursprünglich wurden Wallhecken als lebende Zäune und zur Besitzabgrenzung angelegt. Sie bieten in großem Maße wild lebenden Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Davon können Sie sich auf dieser rund 34 Kilometer langen Route selbst ein Bild verschaffen.

HIGHLIGHTS:

Die östlich gelegenen Moore: Hankhauser-, Barghorner-, Loyer-, und Ipwegermoor – der gesamte Ostabschnitt der Route ist geprägt durch schöne Moorlandschaften. Die Wegstrecken sind asphaltiert und führen entlang herrlicher schattiger Alleen bis nach Wahnbek. Landschaftsfenster Wallhecken (Wemkendorf): Der Aussichtsturm „Turm eines Poeten“ steht inmitten von Wallhecken und bietet einen Blick auf die charakteristische Landschaft Wiefelstedes. Die Wallhecken prägen als ehemalige Grenzmarkierungen die Ammerländer Parklandschaft auf ganz besondere Art und Weise.

Das Rasteder Schloss war für lange Zeit die Residenz der Grafen und Großherzöge des Hauses Oldenburg und befindet sich noch heute in Familienbesitz. Das

Gebäude ist beispielhaft für den Oldenburger Klassizismus, der durch den Herzog Peter Friedrich Ludwig hierher gebracht wurde und ist gleichzeitig auch der wichtigste Profanbau im Ammerland. Die Geschichte des Schlossparks Rastede lässt sich bis in die Zeit des mittelalterlichen Klosterwaldes zurückverfolgen. Nach einer wechselvollen Geschichte begann mit dem späteren Herzog Peter Friedrich Ludwig 1777 die Zeit der Sommerresidenz Rastede. Landschaftsfenster Geestrand: Vom Turm aus schaut man in Richtung Wesermarsch. Hier ist der bis zu 20 Meter große Höhenunterschied des Landschaftsüberganges von der Ammerländer Geest zur Marsch der Weser auf eindrucksvolle Art erlebbar.

TOUR DE FLUR-ROUTE

Start: Dreibergen, Westerstede, Wiefelstede / Ziel: Wiefelstede, Westerstede, Dreibergen
16 interessante Einblicke in die Ammerländer Landwirtschaft

Land-, Forst- und Baumschulwirtschaft gestalten unsere Kulturlandschaft im Ammerland und geben ihr den ganz besonderen Charakter. An 16 Stationen wird durch Schautafeln über ganz unterschiedliche Themen informiert. Die insgesamt 43 Kilometer lange Route führt durch die Gemeinden Bad Zwischenahn, Westerstede und Wiefelstede, kann jedoch auch in kürzeren Teilrouten abgefahren werden. Auf den Informationstafeln erhalten Sie einen spannenden Einblick in ganz unterschiedliche Produktionsverfahren aus der Land-, Forst- und Baumschulwirtschaft. Wer Lust hat, kann

auch eine der im Sommer angebotenen Gästeführungen buchen, die ganz authentisch von einem Landwirt geleitet wird und mit einer Betriebsbesichtigung enden.

HIGHLIGHTS:

Maisanbau im Ammerland - Biogasproduktion, Funktion und Fütterung einer Anlage - Biodiversität im Ammerland - moderne Milchkuhhaltung mit Melkroboter - Weidemilcherzeugung und Kälberaufzucht - Hähnchenmast mit mehr Tierwohl - Legehennen in Boden- und Freilandhaltung - Zucht und Vermehrung Deutschlands größter Rhododendronpark - Erdbeerproduktion in einem Direktvermarktungsbetrieb - das Melkhus im Ammerland - eine der größten Baumschulen Europas - Wald im Ammerland - Ferkelerzeugung und Schweinemast im geschlossenen System - Ackerbau im Ammerland

MÜHLEN-ROUTE

Start: Bad Zwischenahn, Edewecht, Westerstede / Ziel: Westerstede, Edewecht, Bad Zwischenahn

Das Ammerländer Landschaftsbild wurde schon immer von Wind- und Wassermühlen geprägt. Zur Blütezeit der Mühlen an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert existierten noch 47 Mühlen, von denen auch heute noch neun funktionsfähig und zu besichtigen sind. Die 47 Kilometer lange Route führt zu sechs Ammerländer Mühlen, die mit großem ehrenamtlichen Engagement für die Nachwelt erhalten werden konnten. Der Verlauf der Route führt durch schönsten

Moorund Weideland mit abwechslungsreichen und kurvigen Passagen und ist fast durchgehend asphaltiert.

HIGHLIGHTS:

Bei der Windmühle im Freilichtmuseum

in Bad Zwischenahn handelt es sich um einen zweigeschossigen Galerieholländer. Sie stammt aus dem Jahre 1811. Bei der Ekerneer Mühle handelt es sich ebenfalls um einen zweigeschossigen Galerieholländer.

Querensteder Mühle: Diese Mühle ist ein dreistöckiger Galerieholländer mit Windrose. Durch die Windrose stellt sich die Mühlenkappe automatisch in den Wind.

Der Wallholländer Westerscheps wurde 1888 errichtet. Gemahlen wurde zu Beginn mit Windkraft. 1908 wurde der Mahlgang zusätzlich durch eine Dampfmaschine betrieben.

Die erste Galerieholländer-Windmühle Westerscheps wurde 1799 errichtet, brannte jedoch im Jahre 1827 ab. An dieser Stelle entstand 1830 eine neue Mühle.

Die Wassermühle Howiek wurde im Jahr 1608 erbaut. Auffällig ist der Fachwerkbau mit Reith- und Ziegeldach. Der Antrieb erfolgte mittels eines unterschlächtigen Wasserrades.

Quellen: www.bad-zwischenahn-touristik.de
www.de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Ammerland



Ammerland-Touristik + © Karten
© Bilder: MichelBlick

Zehn neue UNESCO-Welterbestätten

Am 26. Juli wurden zehn neue Stätten in die Welterbeliste aufgenommen. Das beschloss das zuständige UNESCO-Komitee auf seiner aktuellen Tagung in Busan, Südkorea. Zu den Aufnahmen gehören unter anderem die alliierten Landungsstrände in der Normandie von 1944 und das Naturerbe von Boma-Badingilo im Südsudan, das zugleich in die Liste gefährdeter Welterbestätten aufgenommen wurde. Der westafrikanische Inselstaat São

Tomé und Príncipe verzeichnet seinen ersten Eintrag auf der Welterbeliste: Aufgenommen wurden die Roças, Zeugnisse mehrerer Plantagen aus der portugiesischen Kolonialzeit. Zudem wurden die Siedlungen der Berliner Moderne um die Waldsiedlung Zehlendorf erweitert. Das Welterbekomitee setzt seine Beratungen über weitere Aufnahmen in die Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt morgen fort.

ERWEITERUNG

Siedlungen der Berliner Moderne (Deutschland)

Die Berliner Siedlungen der Moderne gehören seit 2008 zum UNESCO-Welterbe und wurden jetzt um die Waldsiedlung Zehlendorf erweitert. Sie zeigen beispielhaft, welche Antworten im frühen 20. Jahrhundert auf die Wohnungsfrage gefunden wurden. Mit ihrer Kombination aus Stadtplanung, Architektur und Gartengestaltung sowie der Anwendung neuer sozialer und Hygienestandards sind sie Ausdruck einer breiten Reform des Wohnungs- und Siedlungsbaus. Die nun sieben Welterbe-Siedlungen stehen damit für einen entscheidenden Aufbruch: für bessere Wohnbedingungen, modernes Planen und ein neues Verständnis vom Leben in der Stadt.



© Bild: Detaman_CC-BY-SA_4.0_Wikimedia Commons

NEUAUFNAHMEN

Werke Aaltos (Finnland)

Alte Hauptstädte Asuka und Fujiwara (Japan)

In Japan erinnern zahlreiche archäologische Fundstätten an die frühen aufeinanderfolgenden Hauptstädte Asuka und Fujiwara, die zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert entstanden. Palast- und Verwaltungsanlagen, Tempel und Grabhügel zeigen, wie sich auf dem japanischen Archipel unter dem Einfluss Chinas und der koreanischen Halbinsel ein zentralisierter Staat herausbildete. Die Stätte steht für die Verbindung lokaler Traditionen mit neuen politischen, religiösen und baulichen Konzepten. So zählt mit Asuka-dera auch der erste buddhistische Tempel Japans zum Welterbe. Von Asuka und Fujiwara gingen wichtige Impulse für die Entwicklung späterer Hauptstädte wie Nara und Kyoto aus. Die Stätte dokumentiert damit einen entscheidenden Abschnitt der Stadtentwicklung und Staatsbildung in Ostasien.

Die königlichen Festungen der Kapetinger im Languedoc (Frankreich)

Im Südwesten Frankreichs entstand im 13. und 14. Jahrhundert unter der Herrschaft der Kapetinger ein dichtes Netz von Befestigungen, das von Carcassonne aus verwaltet wurde. Die Anlagen dienten dem Schutz

eroberten Gebiete, der Kontrolle von Verkehrswegen und der Durchsetzung königlicher Macht. Zum System gehören die Burg Carcassonne mit ihren doppelten Ringmauern sowie mehrere Festungen in der felsigen Landschaft zwischen Montagne Noire und den Pyrenäen. Sie zeugen von einer standardisierten, für die Ebenen der Ile-de-France entwickelten Wehrarchitektur, die sorgfältig an die topografischen Gegebenheiten des neuen Terrains angepasst wurde.



© Bild: AMPM / Philippe Benoist

Die weitere Umgebung des Olymp (Griechenland)

Der Olymp ist der höchste Berg Griechenlands und ein zentraler Bezugspunkt der griechischen Mythologie. Die dramatische Landschaft prägte die Vorstellungen der antiken Griechen von der göttlichen Welt, wovon unter anderem die Überreste eines Zeus-Heiligtums auf dem Gipfel Agios Antonios zeugen. Am Fuß des Olymp befindet sich mit Dion zudem eines der bedeutendsten religiösen Zentren der antiken griechischen Welt. Von hier aus verbreiteten sich die mit dem Olymp verbundenen Mythen und religiösen Vorstellungen und beeinflussten über Jahrtausende Literatur, Kunst und Kultur. Zugleich gehört die

Region zu den artenreichsten Gebirgslandschaften Europas. So verbindet die Stätte auf einzigartige Weise Naturerbe und Kulturgeschichte.

Landungsstrände der Alliierten, Normandie, 1944 (Frankreich)

Die Strände der alliierten Landung in der Normandie stehen für einen Wendepunkt des Zweiten Weltkriegs. Hier wurde am 6. Juni 1944 eine neue Front gegen das nationalsozialistische Deutschland eröffnet. Die Stätte erinnert an die großen menschlichen Opfer zur Befreiung Europas und die enge militärische, logistische und politische Zusammenarbeit der Alliierten. Als Ort der Erinnerung ist die Küste bis heute untrennbar mit einem der folgenreichsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts verbunden, das den Anfang vom Ende des Krieges in Westeuropa markiert. Das Welterbe umfasst die fünf Landungsstrände Utah, Omaha, Gold, Juno und Sword Beach sowie die Steilküste von Pointe du Hoc.



© Bild: Michel Dehaye

Die Burg Alamūt und zugehörige Befestigungsanlagen (Iran)

Im Elburs-Gebirge im Norden Irans liegen sieben Burgen und Befestigungen, die eng mit der Geschichte der Nizariten – auch als Assassinen bekannt – verbunden sind. Im Zentrum steht die Burg Alamūt, die auf einem steilen Felsrücken in 2.100 Metern Höhe errichtet wurde. Sie wurde im späten 11. Jahrhundert zum politischen Zentrum des nizaritisch-ismailitischen Staates. Alamūt und die Festungen im darunterliegenden Tal zeigen, wie eng die strategische Lage, die Wehrarchitektur und politische Organisation der Nizariten miteinander verbunden waren. Zugleich zeugen sie von den kulturellen Traditionen, die sich hier zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert entfalteten.



© Bild: Alireza Javaheri - Qazvin, Wikimedia Commons

Das System der italienischen Condominio-Theater des 18. und 19. Jahrhunderts in Mittelitalien (Italien)

Die italienischen Condominio-Theater in Mittelitalien stehen für einen grundlegenden Wandel der Theaterkultur im 18. und 19. Jahrhundert. Aus Orten aristokratischer Unterhaltung wurden kulturelle Einrichtungen, die vom aufstrebenden Bürgertum getragen wurden. Möglich machte dies ein besonderes Modell gemeinschaftlichen Eigentums: Öffentliche Stellen und wohlhabende Bürge-

rinnen und Bürger finanzierten Bau und Betrieb zusammen. Das ermöglichte die Verbreitung von Theatern auch in kleineren Städten und machte sie zu Räumen architektonischer Innovation und gesellschaftlicher Begegnung. Viele dieser Häuser sind bis heute lebendige Zentren des kulturellen Lebens.

Boma-Badingilo (Südsudan)

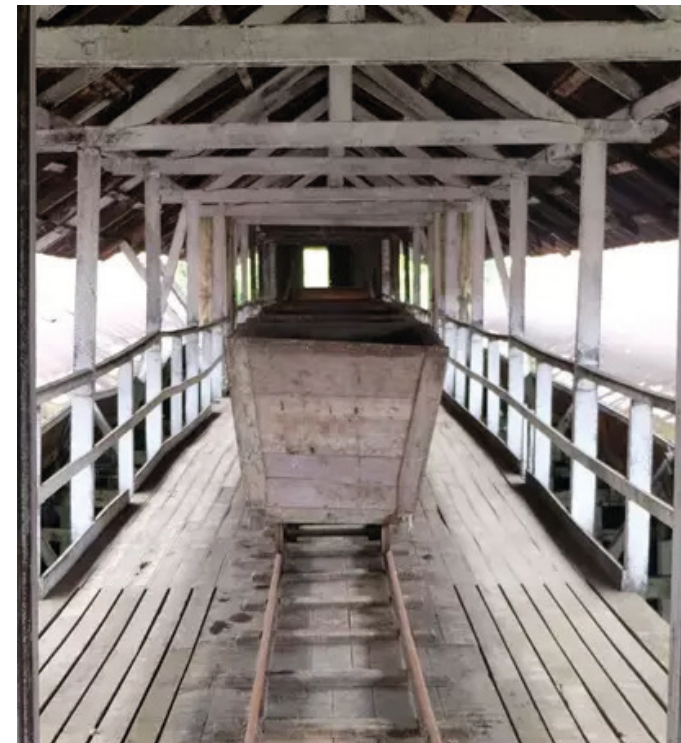
Boma-Badingilo im Südsudan umfasst weite Savannen, Überschwemmungs- und Feuchtgebiete sowie Waldlandschaften zwischen der ostsudanesischen Savanne und dem Sudd, einem der größten Sumpfgebiete weltweit. Das Gebiet beherbergt eine der letzten großen Tierwanderungen der Erde. Dank eines weitgehend unzerschnittenen Netzwerks aus Wanderkorridoren und saisonalen Lebensräumen ziehen jedes Jahr Millionen Weißohr-Moorantilopen, Tiangs und Mongalla-Gazellen durch das Gebiet und folgen den jahreszeitlichen Veränderungen von Wasser- und Nahrungsangebot. Die Wanderung prägt die ökologischen Prozesse der Region. Neben den großen Antilopenherden bietet die Region Lebensraum für Elefanten, Löwen, Leoparden, Wildhunde und andere Arten. Boma-Badingilo wurde aufgrund von Wilderei, Siedlungsdruck und Landnutzungskonflikten zudem in die Liste des gefährdeten Welterbes aufgenommen.



© Bild: Rejoice Martin Kubaya, Wikimedia Commons

Roças von São Tomé und Príncipe - Koloniales Agrarsystem und Zwangsmigration (São Tomé und Príncipe)

Die Roças sind sechs ehemalige Plantagenanlagen auf den westafrikanischen Inseln São Tomé und Príncipe, die einst dem großflächigen Anbau von Kaffee und Kakao dienten. Sie erinnern an ein koloniales Wirtschaftssystem, das vom späten 19. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts trotz offizieller Abschaffung der Sklaverei auf Zwangsarbeit beruhte. Viele Gebäude und technische Anlagen der Roças – Anbauflächen, Fabriken und Wohnbereiche – sind bis heute erhalten und machen die Funktionsweise des historischen Plantagensystems ersichtlich. Die Stätte ist für São Tomé und Príncipe der erste Eintrag auf der UNESCO-Welterbeliste.



© Sébastien Moriset / CRAtere

Taschkents Architektur der Moderne: Moderne und Tradition in Zentralasien (Usbekistan)

In der usbekischen Hauptstadt Taschkent verbinden sich sozialistische Stadtplanung, die Architektur der Moderne und lokale Bautraditionen auf eindrucksvolle Weise. 1966 wurden große Teile der Stadt von einem Erdbeben zerstört. Mehrere Bauwerke und Ensembles aus den Jahrzehnten nach der Naturkatastrophe verbinden großzügige Freiräume, moderne Baustoffe und erdbebensichere sowie klimaangepasste Lösungen mit Elementen traditioneller zentralasiatischer Architektur wie Höfen und Loggien. So entstand ein unverwechselbares Stadtbild, in dem standardisierte sowjetische Planung und ortsbezogene Gestaltung zusammenwirken. Taschkent ist damit ein herausragendes Beispiel für eine „lokalisierte Moderne“ in Zentralasien.

HINTERGRUND

Das UNESCO-Welterbekomitee tagt vom 19. bis 29. Juli in Busan, Südkorea. Es ist das wichtigste mit der Umsetzung der Welterbekonvention betraute Gremium. Es entscheidet in der Regel jährlich über die Einschreibung neuer Kultur- und Naturstätten in die Welterbeliste und befasst sich mit dem Erhaltungszustand eingeschriebener Stätten. Für die UNESCO-Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt sind in diesem Jahr rund 30 Stätten nominiert. Derzeit vereint sie mehr als 1.250 Kultur- und Naturstätten in 172 Ländern. 59 davon gelten als bedroht. Deutschland verzeichnet aktuell 55 Welterbestätten.

Quelle: Deutsche UNESCO-Kommission
www.unesco.de, www.kulturweit.de

75 Jahre

Goethe-Institut

Seit 75 Jahren steht das Goethe-Institut weltweit für Begegnung, Dialog und kulturelle Zusammenarbeit. Das Jubiläumsjahr 2026 lädt ein, auf diese Geschichte zurückzublicken und zugleich zu zeigen, wie Sprache, Kultur und Bildung auch heute Brücken bauen und Zukunft gestalten. Mit Veranstaltungen und persönlichen Geschichten aus aller Welt machen wir sichtbar, welche Wirkung das Goethe-Institut entfaltet – damals, heute und morgen.

Die Zentrale des Goethe-Instituts hat ihren Hauptsitz in München. Der Haupteingang befindet sich am Oskar-von-Miller-Ring 18. Parkhäuser sind fußläufig unter anderem am Salvatorplatz 3 oder an der Tiefgarage vor der Oper, Max-Joseph-Platz 4, zu erreichen.

Das Hauptstadtbüro verbindet die Zentrale des Goethe-Instituts in München mit kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Partnern in Berlin und ist Ansprech-

partner für die Presse in der Hauptstadt. Sitz des Hauptstadtbüros ist das Berliner Goethe-Institut, das eines von 12 Goethe-Instituten in Deutschland ist.

Organisatorisch gehört das Hauptstadtbüro jedoch zur Zentrale, die mit rund 300 Mitarbeitern von München aus die knapp 150 Goethe-Institute im Ausland unterstützt. Dort sind auch alle Fachbereiche des Goethe-Instituts angesiedelt. Vorstand und Präsidentin des Goethe-Instituts haben ebenfalls ihren Dienstort in München.

154 Institute in 100 Ländern vermitteln Kultur, Sprache und Information über Deutschland. Daneben gibt es Kooperationen mit anderen Kulturgesellschaften, Bibliotheken und Sprachlernzentren.

Neben eigenen Einrichtungen nutzt das Goethe-Institut die Möglichkeit enger und langfristiger Kooperationen mit geeigneten Partnern im Ausland: Goethe-Zentren – Sprachlernzentren – Prüfungskooperationspartner – Kulturgesellschaften – Partnerbibliotheken – Kultur Ensembles



GESCHICHTE DES GOETHE INSTITUTS – EIN STREIFZUG

1951-1969: Von der Provinz in die Welt

Die Gründung des Goethe-Instituts legt 1951 das Fundament für die weltweite Arbeit des Sprach- und Kulturinstituts. Als Nachfolger der Deutschen Akademie, einer Vereinigung zur Erforschung und Verbreitung deutscher Kultur, bildet das Goethe-Institut zunächst ausländische Deutschlehrer*innen im Inland fort, doch schon bald werden auch Institute im Ausland gegründet. Waren die ersten Jahre von rechtlicher und finanzieller Unsicherheit geprägt, schafft ein Abkommen mit dem Auswärtigen Amt 1969 die nötigen rechtlichen Rahmenbedingungen.

1952: In Athen wird das erste Goethe-Institut im Ausland gegründet.

Bis 1961 folgen 53 weitere Institute im Ausland. Heute sind es insgesamt 154 Institute in 100 Ländern.

1953: Erste Deutschkurse

1955: Erstausgabe „Deutsche Sprachlehre für Ausländer“. Standardwerk in Millionenaufgabe

1958: Neugründungen in Nord- und Westafrika

1963: Eröffnung des Goethe-Instituts Algier - Das 100. Goethe-Institut?

1964: Das Albert Mangelsdorff Quintett auf Asientour – Jazz als Exportschlager

1965: Das Goethe-Institut Paris empfängt Marlene Dietrich „Der blaue Engel“

1966: Lehrfilm-Reihe „Guten Tag“ - „Diese Rakete fährt nicht nach Beta.“

1969: Im Juli unterzeichnen das Goethe-Institut und das Auswärtige Amt einen ersten Rahmenvertrag über die Zusammenarbeit.

1970-1988: Zeitgenössische Kunst, Aufarbeitung der Vergangenheit

1970: Ralf Dahrendorf, Parlamentarischer Staatssekretär im Auswärtigen Amt, veröffentlicht Leitsätze für die auswärtige Kulturpolitik. Diese solle auf Gegenwartsprobleme eingehen und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Gastländern stattfinden.

1971: Pressekampagne der DDR - Ein Gerücht sorgt für Aufsehen

1972: Ian Kershaw am Goethe-Institut München - Ein Brite wird zum führenden NS-Experten

1974: Plakatausstellung in London - Der Fall Staeck

1975: Bundespräsident Walter Scheel gratuliert dem 200.000. Sprachkursteilnehmer des Goethe-Instituts in Deutschland.

1977: Terroristische Anschläge auf Goethe-Institute - Bombenangriffe in Paris und Madrid

1983: Am Goethe-Institut München begrüßt Bundespräsident Karl Carstens den 333.333. Sprachkursteilnehmer in Deutschland.

1987: Rudi Carell sorgt für diplomatischen Eklat - Wie ein Sketch zur Schließung des Goethe-Instituts Teheran führt

1989-1997: Neue Institute im Osten

1990: Eröffnung des Goethe-Instituts Prag

1991: Präsident stiftet Klaus-von-Bismarck-Preis

1992: Gründung des Goethe-Instituts Moskau

1995: Der 750.000. Teilnehmer beginnt am Goethe-Institut Mannheim seinen Sprachkurs und wird von Bundeskanzler Helmut Kohl begrüßt.

1995: Die Website www.goethe.de geht online

1996: In Weimar eröffnet das erste Goethe-Institut auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, im selben Jahr folgt das Goethe-Institut Dresden.

1998-2007: Umbruch in Zeiten des Terrors
1998: Schließung des Goethe-Instituts Reykjavík
2001: Das Goethe-Institut fusioniert mit Inter Nationes. Vereinszweck des 1952 in Bonn gegründeten Vereins war die Herstellung und der Vertrieb von Informationsmaterial über deutsches Kulturgut im Ausland.
2004: Eröffnung des deutsch-französischen Kulturzentrums Ramallah
2005: Unbekannte stürmen das Goethe-Institut Lomé, schießen auf das Wachpersonal und legen ein Feuer. Verletzt wird niemand, doch das Untergeschoss des Instituts in Togo brennt vollständig aus.
 - Goethe-Institut erhält Prinz-von-Asturien-Preis
2006: Gründung des EUNIC-Netzwerks - Gemeinsam für Europa
2007: Das Ehegatten-Nachzugsgesetz macht den Nachweis deutscher Sprachkenntnisse zur Bedingung für ein Visum. Die innenpolitische Dimension, die der Arbeit des Goethe-Instituts seit jeher innewohnt, wird nun besonders offensichtlich.
2008-2020: Schwerpunkt Afrika und digitale Transformation
2011: Eröffnung der Kulturakademie Tarabya in Istanbul
2016: Digitale Kinderuni startet in Moskau - Goethe-Institut im Exil
2017: Das Goethe-Institut legt 2015 und in den Folgejahren im Aus- und Inland zahlreiche Programme für Geflüchtete auf, wie etwa den „BibBus“ im Libanon. Mit 2.500 Büchern und Spielen an Bord fördert er seit 2017 die Lesefähigkeit von Kindern in Flüchtlingsgebieten.
2018: Gründung des Henrike Grohs Art Award - Ein Preis für junge afrikanische Künstler*innen
2019: Deutschlandjahr in den USA - Hiphop, Bauhaus, Tech und Techno
2020: Deutsche EU-Ratspräsidentschaft - Das Goethe-Institut für Europa
2021-heute: Globale Krisen, neue Realitäten
2021: Die Pandemie hält die Welt in Atem und prägt auch den Arbeitsalltag am Goethe-Institut – eine große Herausforderung, die zugleich den Blick auf neue Wege geöffnet hat. In allen Bereichen denkt das Goethe-Institut seine Arbeit deutlich digitaler und entwickelt Formate weiter, die über die Pandemie hinauswirken.
 - Deutsch-französische Zusammenarbeit - Im Juni 2021 wird in Palermo unter dem Namen „Kultur Ensemble“ ein Deutsch-Französisches Kulturinstitut eröffnet.
2022: Solidarität und Hilfsprogramme - Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine
 - Europas größtes Mobilitätsprogramm - Startschuss für Culture Moves Europe
 - Kulturarbeit in Konfliktgebieten - Krieg in Nahost
2023: 1 Mio. abgelegte Sprachprüfungen weltweit: Zum ersten Mal übersteigt die Zahl der abgelegten Sprachprüfungen weltweit die 1-Millionen-Marke.
2024: Das Goethe-Institut auf der Münchner Sicherheitskonferenz - Kultur und Sicherheit
 - Migration und Mobilität - Keine Fachkräfte ohne Lehrkräfte
2026: Das Goethe-Institut wird 75 und ist derzeit mit 154 Instituten in 100 Ländern vertreten.

Alle Jubiläums-Veranstaltungen können hier abgerufen werden:

<https://www.goethe.de/de/uun/jub/v75.cfm>

Quelle: Goethe-Institut e. V. / www.goethe.de



TAG DES OFFENEN DENKMALS HAMBURG 11. – 13.09.2026

NetzWERKE: Denkmale & Infrastruktur

Vom 11. bis 13. September 2026 lädt der Tag des offenen Denkmals Hamburg dazu ein, besondere Orte der Stadtgeschichte neu zu entdecken. Unter dem bundesweiten Motto „NetzWERKE: Denkmale & Infrastruktur“ stehen in diesem Jahr historische Infrastrukturen im Mittelpunkt, die Stadtentwicklung, Mobilität und Versorgung bis heute prägen.

Das Programm umfasst Führungen, Rundgänge, Sonderöffnungen sowie ein vielfältiges Kultur- und Familienangebot. Viele der beteiligten Denkmäler sind sonst nicht oder nur eingeschränkt zugänglich und öffnen an diesem Wochenende ihre Türen für Interessierte. Das vollständige Programm ist abrufbar unter:

www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

Programm-Highlights 2026 (Auswahl):

Leuchtturm Wittenbergen - MS Stubnitz - Windmühle Johanna - Hof Eggers in der Ohe
 Wohnblock Schäfer von Karl Schneider - Deutsche Bundesbank Filiale Hamburg

HINTERGRUND

Der Tag des offenen Denkmals ist Deutschlands Beitrag zu den „European Heritage Days“ unter der Schirmherrschaft des Europarats. Die europaweite Initiative findet jedes Jahr im September statt und macht das kulturelle Erbe Europas sichtbar und erlebbar. Sie geht auf die 1984 vom französischen Kulturminister Jack Lang initiierten „Journées Portes ouvertes dans les Monuments historiques“ zurück.

Quelle / © Bild: HAMBURGER DENKMALSTIFTUNG

Sanierung der Hauptkirche St. Michaelis „Michel“

Die Sanierung des Dach- und Turmgesimses konnten im August 2025 nach 19 Monaten Bauzeit abgeschlossen werden. Rund 200 Risse wurden abgedichtet und fast 250 Kilo gelockerte Betonteile wurden entfernt. Dort, wo die Schäden besonders groß waren, wurde das Gesims mit bis zu 1,5 Meter langen Metallstangen verstärkt, so dass nun das Gesims fest mit dem dahinterliegenden Mauerwerk verbunden ist. Zum Abschluss wurden die 1.300 Quadratmetern große Gesimsfläche dreimal mit Spezialfarbe gestrichen. Die erste Sanierungsphase ist abgeschlossen

Start Außensanierung des Michel-Turms

An der Südseite des Michel-Turms wurde Anfang Juni 2026 ein 33 Meter hohes Gerüst aufgebaut. Ziel ist die Stabilisierung des Mauerwerks und die Reduzierung der Rissbewegungen der bis zu 30 Meter langen vertikalen Risse im Turm.

Um die sich weiter öffnenden vertikalen Risse zu stabilisieren, werden zu beiden Seiten eines Risses bis zu 4 m lange Bewehrungsstäbe kreuzweise in das Mauerwerk eingeklebt. Zusätzlich verbinden Spiralanker die vordere Mauerwerksschale von 1912 mit dem Kernmauerwerk des Turms von 1650. Im Inneren des Turms werden vorgespannte Stahlkonstruktionen eingebaut, die eine weitere Rissöffnung verringern. So wird die Stabilität und Widerstandsfähigkeit des Mauerwerks deutlich erhöht. Zur Abdichtung gegen eindringendes Regenwasser werden defekte Steine und Fugen entfernt, erneuert und Risse im Mauerwerk in Teilbereichen mit Epoxidharz aufgefüllt.

DAS HAMBURGER WAHRZEICHEN BENÖTIGT HILFE:

Der 132 Meter hohe Turm hat bis zu 35 Meter lange Risse, das Mauerwerk drifft auseinander und der Gips ist feucht. Für seine dringende Sanierung haben wir gemeinsam mit der Hermann Reemtsma Stiftung die fehlenden Mittel von 400.000 Euro gespendet. Mit vielen weiteren Zuwendungen wurde das Spendenziel erreicht und die geplanten Sanierungsmaßnahmen können umgesetzt werden.

Wenn Sie den Michel mit einer Spende unterstützen, gehören Sie zur Stiftungsfamilie dazu. Einmal im Jahr wird zur Stiftungsversammlung eingeladen. Dort berichten wir über im vergangenen Jahr Erreichtes und noch vor uns liegende Herausforderungen. Nach der Versammlung in der Kirche treffen wir uns in der Krypta, wo ein ehrenamtliches Team die Stiftungsfamilie zur Kaffeetafel mit selbstgebackenen Kuchen einlädt. Darüber hinaus informieren wir unserer Förderer regelmäßig über unsere Arbeit, laden Sie zu besonderen Veranstaltungen ein und legen Rechenschaft über die Verwendung eingenommener Spenden in einem Jahresbericht ab.

<https://www.st-michaelis.de/michel-stiftung/himmlische-helfer-gesucht>

Quelle: St. Michaelis www.st-michaelis.de



© Bild: Miguel Ferraz



© Bild: Michael Kutz



© Bild: Miguel Ferraz



© Bild: Miguel Ferraz



Ausstellung

Hamburg- Ganz Europa in einer Stadt

Grafik - Malerei - Skulpturen



Anlässlich der Europawochen 2026 zeigt die Galerie KAM des Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. in der Virtuellen Galerie bis 1. Mai 2027 die Ausstellung „Hamburg- Ganz Europa in einer Stadt“ der renommierten Künstler:

Jürgen G: Haberstroh (1942 in Freiburg/Breisgau) – Günter Helm (Hamburg, 1935-2022) – Alexander F. Jagelowitz Kazmierczak (Kaunas/Litauen, 1938) – Stephan Klenner-Otto (Kulmbach, 1959) – Sergey Machekhin (Brjansk/Russland, 1952) – Liliane Orlinski (Katowice/Polen, 1959) – Helmut S. Ritter von Königsfels (Kraljevo/Serbien, 1968) – Georges Ro (Bukarest/Rumänien, 1938) – Gerhard Stadlober Scheifflingen/Steiermark/Österreich, 1936)

Die Ausstellung „Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“ wurde getreu dem Hamburger Leitmotto der Europawoche 2012 bis 2016 ins Leben gerufen – mit begleitendem Kunstband gleichen Titels – mit dem Ziel, die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck zu bringen und das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung zu nutzen. Kunst verbindet! In diesem Fall internationale und interdisziplinär tätige Künstler, die alle ein gemeinsames Motto bearbeiten: Europa – in einem Rahmen des sozialen Friedens und der politischen Beteiligung, in grenzenloser Reisefreiheit, in einer beispiellosen kulturellen Vielfalt und vor allem auch in der Begegnung und im Austausch über nationale Grenzen hinweg.

Der Kunstband (© 2012, Auflage 1000 Exemplare, 288 Seiten, Einband hardcover, Format, 24 x 24 cm, Papier seidenmatt 150g, Bilingue deutsch/englisch) beinhaltet u.a. farbige Abbildungen der Kunstwerke, Viten und Kunstkritiken der beteiligten Künstler sowie Grußworte (ISBN 978-3-9813994-3-1 / Preis: 35,00 Euro)

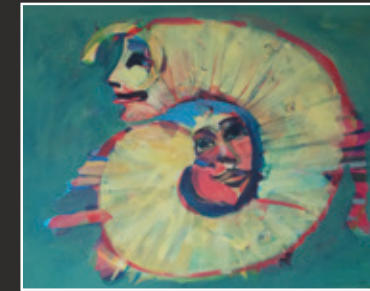


Kunstband – Luxusausgabe – Auflage 28 Exemplare

mit einer signierten und nummerierten Grafik des Künstlers Stephan Klenner-Otto | Motiv „Europa und der Stier“, Format 20 x 20 cm, gedruckt auf 300g Hahne Mühle Bütten | 950,00 Euro, zuzüglich üblicher Versandkosten.

VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN

bis Ende Dezember 2026



Alexander F. Jagelowitz, Malerei



Sergey Machekhin, Malerei



Liliane Orlinski, Malerei



Helmut Ritter von Königsfels, Malerei



Georges Ro, Konstruktionen + Malerei



Gerhard Stadlober, Malerei + Zeichnungen

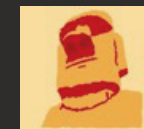
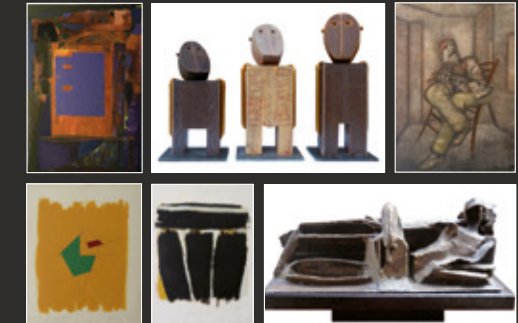
STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Kunst aus Lateinamerika

Malerei – Grafik – Skulpturen – Kunstbücher

von Künstlern aus Argentinien, Bolivien, Chile, Ecuador, Guatemala, Kolumbien, Mexiko und Peru

Öffnungszeiten: nach telefonischer Vereinbarung



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM

Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



KUNST

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

ALS

Galerie KAM (Kunststätte am Michel)

SICHERE

+49 40 - 380 38 987

WERTANLAGE

www.galerie-kam.de



Galerie KAM
Kulturaustausch
Hamburg-Übersee e.V.